Nr. 299. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 23. Dezember 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505. 24567, 20905. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505, 24567, 20905. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Generalvormund Schacht vervollständigt seinen Sieg:

Hilferding ist zurückgetreten

Weil er durch das erfolgreiche Eingreifen Schachts unmöglich länger die Verantwortung für die selbständige Führung der Reichsfinanzpolitik tragen konnte

Berlin, 21. Dezember. (Amtlich.)

Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers den Reichsminister Dr. Hilferding in Genehmigung seines Abschiedsgesuches von dem Amte des Reichsministers der Finanzen entbunden.

Der Herr Reichspräsident hat ferner den Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Popitz auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Die Begründung für Hilferdings Entschluß

Das an den Reichskanzler gerichtete Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem die Aufnahme des Kredits zur Ueberwindung der Ultimoschwierigkeiten gesichert ist, sollen die Gründe weg, die meine politische Handlungsfreiheit eingeengt haben. Die von mir verfolgte Politik sah vor: die fortschreitende Konsolidierung der schwebenden Schulden, die bereits durch den Abschluß der Krenger-Anleihe eingeleitet war; Verwendung der Ersparnisse aus dem Young-Plan zur Beseitigung des Defizits im Haushalt der Jahre 1928 und 1929 und zur Entlastung der Wirtschaft durch Steuersenkungen von wirksamem Ausmaß und zu einem nahen Zeitpunkt.

Diese Politik ist durch Eingriff von außen gestört und kann deshalb von mir nicht weitergeführt werden."

Dr. Hertz als Nachfolger Hilferdings

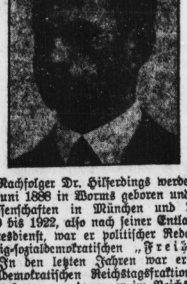
Von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagen

Berlin, 23. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der am Sonnabendabend um 11 Uhr zusammentrat und sich mit der durch den Rücktritt des Reichsfinanzministers geschaffenen Lage beschäftigte, beschloß einmütig, die sofortige Wiederbesetzung des Reichsfinanzministeriums durch die Sozialdemokratie zu fordern und der Reichstagsfraktion als Nachfolger Dr. Hilferdings den Finanzsachverständigen der sozialdemokratischen Fraktion und Fraktionssekretär Dr. Hertz vorzuschlagen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat nach Schluß der Nachtsitzung des Reichstags zu einer außerordentlich stark besuchten Sitzung zusammen, in der Dr. Breitscheid einen Bericht über die politisch-parlamentarische Lage erstattete und den Vorschlag des Fraktionsvorstands unterbreitete. Die Fraktion erklärte sich, ohne einen formellen Beschluß zu fassen, nach längerer Debatte mit dem Vorschlag des Fraktionsvorstands einverstanden, und ersuchte den in der Sitzung anwesenden Reichskanzler, möglichst bald entsprechend zu verfahren.

Dr. Hertz,



der nun Nachfolger Dr. Hilferdings werden soll, ist am 23. Juni 1888 in Worms geboren und studierte Staatswissenschaften in München und Tübingen. Von 1919 bis 1922, also nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst, war er politischer Redakteur der unabhängig-sozialdemokratischen „Freiheit" in Berlin. In den letzten Jahren war er Sekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Etats- und Finanzfragen, zu denen er im Reichstage häufig das Wort ergriff, waren während seiner Tätigkeit als Abgeordneter sein wichtigstes Arbeitsgebiet. Bei den Reichstagwahlen im Mai 1928 war Hertz Spitzenkandidat der SPD. im Wahlkreis Halle-Merseburg.

*

Dr. Hertz ist seit den Maiwahlen des vorigen Jahres bekanntlich Vertreter unseres Wahlkreises Halle-Merseburg. In der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit hat er sich hier ebenso große Sympathien erworben, wie er sie innerhalb der Reichstagsfraktion seit langem besitzt. Genosse Hertz, den die Fraktion von seinem Amte als Fraktionssekretär außerordentlich ungern scheiden sieht, hat sich über die Annahme bzw. Ablehnung des ihm zugedachten Amtes bisher noch nicht entschieden. Hertz hat um Bedenkzeit gebeten und dürfte seine endgültige Entscheidung von dem Ausgang der am Montag stattfindenden Kabinettssitzung und der von ihm für Montag in Aussicht genommenen Besprechungen abhängig machen. Angesichts der schwierigen Aufgabe, die Hertz mit dem Eintritt in die Reichsregierung übernehmen würde, ist es verständlich, wenn er vor seiner endgültigen Entscheidung bestrebt ist, über bestimmte Fragen, deren Lösung ihm für die Zukunft besonders schwierig erscheint, zunächst eine gewisse Klärung herbeizuführen.

Widerstände personeller Art gegen die Kandidatur von Hertz sind nicht zu erwarten, da Hertz dank seiner Sachlichkeit im politischen Kampfe und seiner großen Kenntnisse auf finanzpolitischem Gebiete auch im Lager der bürgerlichen Regierungsparteien großes Ansehen genießt.

*

Dr. Hertz hat seine Laufbahn vor 22 Jahren als Angestellter der Handlungsgehilfengewerkschaft in Köln begonnen. Sollte er das Reichsfinanzministerium übernehmen, so ist von seiner Arbeitskraft viel zu erwarten. Seine Aufgaben würden zwar sehr schwer, aber doch vielleicht lohnender sein, als man annimmt. Wir denken insbesondere an einen Angriff auf den überreichen Wehretat. Die jetzige unerhört schwierige Finanzlage des Reiches bietet günstigste Gelegenheit, endlich auch den Reichswehretat auf ein gesundes Maß zurückzuführen.

Eine entscheidende politische Frage

Zu dem überraschenden Rücktritt Hilferdings und den sich daraus ergebenden Konsequenzen schreibt der parteioffizielle „Sozialdemokratische Pressedienst":

Mit Hilferding scheidet der Mann aus der Reichsregierung aus, der in den wichtigsten Fragen eine entscheidende Rolle gespielt hat. Es ist gewiß umstritten, ob ihm, dessen Kenntnisse und Fähigkeiten auf allen Seiten stets anerkannt wurden, und der an der Spitze einer Riesenverwaltung eine ungemein schwierige Aufgabe zu erfüllen hatte, nicht etwas

mehr Entschlußfähigkeit und fester Wille

diese Aufgabe erleichtert hätte. Aber seine überragende Intelligenz und die Schlüsselstellung, die ihm das Amt eines Reichsfinanzministers verschaffte, machten ihn doch zu einem starken politischen Faktor innerhalb der Reichsregierung. Das ist zugleich die Ursache dafür, daß er nicht nur von seinen politischen Gegnern heftig bekämpft wurde, sondern oftmals auch in Meinungsverschiedenheiten mit seinen politischen Freunden geriet.

Das Amt des Reichsfinanzministers ist stets eine schwere Bürde, mit ungeheurer Verantwortung für den Mann und die Partei, die es zu tragen haben. Die Höhe der deutschen Steuerbelastung, die außenpolitischen Verpflichtungen und Bindungen und der große Apparat der Steuer- und Zollverwaltung, der dem Ministerium unterstellt ist, bedingen eine Arbeitslast und eine Verantwortungsfülle, der nur wenige Menschen auf längere Zeit gewachsen sind. Hilferding hat dieses Amt unter denkbar ungünstigsten Verhältnissen übernommen. Seine beiden Vorgänger, Dr. Reinhold und Dr. Köhler, haben aus dem Vollen gewirtschaftet und manche Maßnahme mehr unter dem Gesichtspunkt der Popularität als der Sachlichkeit getroffen. Unter allen ernsten Finanzpolitikern besteht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß

die Finanzpolitik der früheren Jahre Ueberaus schwere Fehler gemacht hat.

Sie mußten um so verhängnisvoller wirken,

Hugenberg weiß nun Bescheid

Das Ergebnis des Volksentscheids: Ein zweiter, noch größerer Reinfall Millionen Steuergelder um Nichts verpulvert

Berlin, 23. Dezember. (WTB.)

Das vorläufige amtliche Ergebnis des Volksentscheids über das „Freiheitsgesetz" ergab folgende Zahlen: Stimmberechtigt waren 42 111 173. Es wurden abgegeben: 6 293 109 Stimmen, davon waren ungültig 130 707 Stimmen. Mit Nein stimmten 337 320, mit Ja 5 825 082, das sind 13,83 Prozent der Stimmberechtigten. Da das beantragte Gesetz verfassungsändernd ist, hätte der Volksentscheid 21 055 586 Ja-Stimmen auf sich vereinigen müssen. Davon ist nicht einmal ein Drittel erreicht worden. Der Volksentscheid ist damit gescheitert.

Und wer zahlt die Kosten?

Hugenbergs Niederlage beim Volksentscheid ist noch größer als seine Niederlage beim Volksbegehren. Er rechnete beim Volksbegehren mit rund 10 Millionen Stimmen. Eingezeichnet haben sich damals mit Ach und Krach etwas mehr als 4 Millionen Wahlberechtigte. Der Volksentscheid sollte etwa 15 Millionen Stimmen bringen. Gebracht hat er kaum 6, also fast 10 Millionen weniger, als erwartet wurden und wesentlich weniger als die Parteien des verlorenen Feldzuges bei den Reichstagswahlen an Stimmen erhalten haben. Die Voraussetzung eines Sieges waren über 20 Millionen Stimmen. Erreicht wurde nicht einmal ein Drittel dieser Zahl. Mehr als 36 Millionen Wähler versagten dem Thüringer die Gefolgschaft.

Eine katastrophale Niederlage! Auch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Beamtenfrage hat nichts geholfen. Angeblich waren ihnen durch die Entscheidung der preußischen Regierung über die Pflichten eines republikanischen Beamten bereits beim Volksbegehren zwei Millionen Einzeichnungen durch den Verzicht von Beamten auf Eintragung verloren gegangen. Der Ausgang des Volksentscheids hat auch diese Behauptung als eitle Lüge der Deutschnationalen und nationalsozialistischen Front charakterisiert. Die große Mehrheit unserer Beamten hat dieser Front die Gefolgschaft versagt.

Innen- und außenpolitisch hat sich der Parteiführer Hugenberg und seine Partei jedenfalls durch das Volksbegehren und den Volksentscheid eine Blamage geholt, die ihn als politischen Faktor bis auf weiteres nicht in Geltung kommen läßt.

Und nun noch eine andere, insbesondere den Steuerzahler betreffende Seite dieser Aktion. Sie kostet dem Reich nicht weniger als 3½ Millionen Mark. Man stelle sich vor:

3½ Millionen, die verpulvert werden mußten, weil Hugenberg seine politischen Führertalente erproben wollte,

3½ Millionen aus Mitteln der Reichskasse zur Aufputschung des Volkes, aufgebracht von dem Staat, gegen den sich Hugenbergs Aktionen von Anfang an wendeten. Wir wünschen die Volksgesetzgebung nicht im geringsten geschmälert, aber wir wünschen eine dauernde politische Gespanntheit abgeschafft, wir wünschen, daß Demagogen à la Hugenberg das Handwerk gelegt und ihnen

der Mißbrauch demokratischer Rechte unmöglich gemacht

wird. Diese Demagogen, die nach Sparsamkeit der öffentlichen Hand schreien, die jede Unterstützung für die Opfer des heutigen Systems ablehnen und sich dennoch durch den Mißbrauch demokratischer Rechte den Spaß leisten, den Staat zur Verpulverung von Millionen zu veranlassen, muß schnellstens gezeigt werden, daß **die Demokratie nicht für Putschisten und Demagogen, sondern nur für Freunde des Volkes und der Republik geschaffen ist.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0001

weil das Jahr 1929 durch den Fortfall der bisherigen Einnahmen und die Steigerung der Reparationsausgaben einen Mehrbedarf von über 600 Millionen hatte. In einem Jahr niedergehender Konjunktur und ungeheurer Arbeitslosigkeit, also geringerer Einnahmen und erhöhter Ausgaben, war daher der Ausgleich des Reichsetats überaus schwierig.

Hilferding hat diese Aufgabe gelöst und dem Reichstag einen Haushaltsplan vorgelegt, der unter Einrechnung der vollen Dawesbelastung balancierte. Unter dem Druck der Deutschen Volkspartei hat aber der Reichstag diesen Etat grundlegend umgestaltet, so daß ein großes verschleiertes Defizit entstand, das die Erleichterung der Reparationszahlungen durch den Young-Plan vorwegnahm. Hilferding hat sich damals, im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen im Haag, trotz großer Bedenken den Reichstagsbeschlüssen nicht widersetzt. Aber schon wenige Monate nachher hat sich herausgestellt, daß der Defizitetat für die Kassenlage des Reiches schwere Gefahren hervorrief, die schließlich dahin geführt haben, daß unter dem Einfluß Dr. Schachts Maßnahmen getroffen wurden, die nicht den Absichten des Finanzministers entsprachen, ja sogar im Gegensatz zu ihnen standen. Wie man auch zu der von der Reichsregierung geplanten Finanzreform stehen mag, man muß anerkennen, daß das Vorgehen Schachts dem bisherigen Reichsfinanzminister die Fortsetzung seiner Aufgabe unmöglich macht.

Am 3. Januar beginnen die abschließenden Verhandlungen über die Reparationsleistungen Deutschlands im Haag. Hilferding ist derjenige Mann gewesen, in dessen Hand die Entscheidung über die weittragenden finanziellen Probleme lag. Für einen erfolgreichen Verlauf der Haager Verhandlungen wäre seine Mitwirkung von größter Bedeutung gewesen. Das alles ist vernichtet worden, obwohl ein zwingender Anlaß dafür nicht vorgelegen hatte.

Der Rücktritt Hilferdings ist vor allem für die Sozialdemokratie eine entscheidende politische Frage. Ihr Eintritt in die Reichsregierung ist erfolgt, um Richtung und Inhalt der deutschen Politik entscheidend mit zu beeinflussen. Das Ausscheiden des sozialdemokratischen Reichsfinanzministers, die Verminderung der Zahl der sozialdemokratischen Minister von vier auf drei ruft die Gefahr hervor, daß der Einfluß der Sozialdemokratie im Reichskabinett künftig erheblich geringer sein wird als bisher.

Wir glauben nicht, daß die sozialdemokratische Fraktion eine solche Schwächung ertragen kann. Sie muß verlangen, daß der Einfluß, auf dem sie kraft ihrer Stärke im Volk und Parlament Anspruch hat, auch innerhalb der Reichsregierung sich geltend machen kann. Die veränderte Richtung der deutschen Politik, durch Schacht erzwungen, macht das Festhalten an diesem Anspruch nicht nur notwendiger, sondern auch berechtigter. Durch das Ausscheiden Hilferdings aus dem Reichskabinett wird nur unterstrichen, was durch den Kampf um die Vertrauensformel für die Reichsregierung in der vergangenen Woche bereits angedeutet wurde, daß das Gebäude der gegenwärtigen Koalition schwer erschüttert ist und durch den leisesten Wind zum Einstürzen gebracht werden kann.

Steuer- und Zollfragen im Reichstag

Tilgungsfonds angenommen – Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung mit 248 gegen 156, Zollvorlage und Tabaksteuer mit 258 gegen 147, Zolltarif mit 311 gegen 40 Stimmen

Berlin, 21. Dezember. (Eig. Bericht.)

Der Gesetzentwurf zur Schaffung eines außerordentlichen Tilgungsfonds von 450 Millionen Reichsmark ging am Sonnabend ohne Sensation über die parlamentarische Bühne. Die gemeinsame Erklärung der 5 Regierungsparteien verlas der Zentrumsabgeordnete Dr. Brüning. In den wenigen Sätzen wird festgestellt, daß durch diesen Gesetzentwurf die Voraussetzungen für die Ueberwindung der Kassenschwierigkeiten des Reiches geschaffen werden.

Auch der Reichskanzler beschränkte sich auf eine kurz formulierte Erklärung. Als am Donnerstag das Scheitern der amerikanischen Anleiheverhandlungen Tatsache geworden sei, habe die Reichsregierung beschlossen, innerhalb 24 Stunden Klarheit zu schaffen. Dieser Gesetzentwurf sei das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Reichsbankpräsidenten.

Die Aussprache,

an der sich der deutschnationale Abgeordnete Dr. Bank, der Kommunist Neubauer, der Nationalsozialist Stöhr und der Abgeordnete Könne von der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft beteiligten, war vollkommen belanglos. Einmütig waren sämtliche Redner in ihren Angriffen auf die Sozialdemokratie. Nicht ein einziger der Sprecher nannte einen Ausweg aus der katastrophalen Finanzlage des Reiches. Das Gesetz wurde in zweiter Beratung angenommen. — Es folgte die dritte Beratung des Soforthprogramms:

Tabaksteuer und Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung.

Gegen die Sanierung der Arbeitslosenversicherung kämpfte der Kommunist Rädel mit dem deutschnationalen Unternehmervertreter Dr. Rademacher Hand in Hand. Zur Tabaksteuervorlage machte der Demokrat Dr. Büll die interessante Feststellung, daß nunmehr der Tabak mit insgesamt 1100 Millionen Mark Steuer 22mal so hoch belastet sei als im letzten Vorkriegsjahr. Trotzdem werde seine Partei unter dem Zwange der Verhältnisse zustimmen. Gegenüber kommunistischen Angriffen über das Verhältnis der Sozialdemokratie zu den Zigarettenkonzernen Batschary und Reemtsma stellte

Abg. Dr. Hertz (Soz.)

fest, daß nicht die Kommunisten, sondern die Sozialdemokraten lange vor ihnen die Beschuldigungen gegen diese beiden Firmen erhoben hätten. Die Tabaksteuervorlage selbst ist durch das Bemühen der Sozialdemokratie in einigen Punkten wesentlich verbessert worden. So hat die Sozialdemokratie eine soziale Staffelung der Besteuerung für Pfeifentabak erreicht, die die billigsten Sorten geringer belastet als vorgesehen. Ferner wird die Steuer für 1000 Zigarettenhülsen auf 5 Mk. festgesetzt gegen 6 Mk. nach den Ausschußbeschlüssen. Außerdem wird eine Entschließung angenommen, die den Arbeitern, die infolge dieses Steuergesetzes arbeitslos oder Kurzarbeiter werden, für 26 Wochen Unterstützung gewährt, so daß die Gesamtunterstützung einschließlich der Arbeitslosenunterstützung 75 v. H. des entgangenen durchschnittlichen Arbeitsverdienstes beträgt. Hertz begründete die Zustimmung der Sozialdemokratie in einer Erklärung. Er verwies darauf, daß der größte Teil der Steuererhöhung auf die Zigarette entfalle. Er setzte als

Ziel für die Steuerpolitik der Sozialdemokratie das staatliche Zigarettenmonopol fest. Das Privatmonopol müsse durch ein Staatsmonopol abgelöst werden.

Die Tabaksteuervorlage wurde mit 258 gegen 147 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen verabschiedet. Es folgte die zu wiederholende Abstimmung über den

Zoll auf Futtergerste.

Seit Freitag ist es der Sozialdemokratie gelungen, die agrarischen Vertreter zu einem Rückzug zu bewegen. Es wurde ein Kompromiß dahingehend geschlossen, daß der Zoll für Futtergerste nur auf ein Jahr lang 5 Mk. betragen dürfe. Vor der Schlußabstimmung gaben drei agrarische Vertreter — Dr. Oberfohren von den Deutschnationalen, der Landbundführer Dr. Hepp und Schlange von der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft — Erklärungen ab, die besser als lange Artikel das Geschrei der Kommunisten über Zollwucher der Sozialdemokratie widerlegten. Nicht ein einziger dieser agrarischen Redner erklärte sich mit der Zollvorlage einverstanden.

Die Zollvorlage wurde mit 311 Stimmen der Regierungsparteien, der Christlichnationalen Bauernpartei gegen 40 Stimmen der Kommunisten bei 64 Enthaltungen der Deutschnationalen Gesetz. Es ist kennzeichnend, daß bei dieser Vorlage, die von den Kommunisten lügnerisch als „Zollwucher" bezeichnet wird, während der einzelnen Abstimmungen nur zwischen 30 und 40 Kommunisten anwesend waren. Es fehlt also mehr als ein Dutzend kommunistischer Abgeordneter, ein Beweis, wie wenig ernst die Fraktion ihren angeblichen Kampf gegen „sozialdemokratische Ausräuberung der Massen" nimmt.

Kommunisten schikanieren Parlament und Reichstagsoperngal.

Der Reichstag hatte mit der Verabschiedung der Zollvorlage seine Arbeiten bis auf die dritte Beratung des Gesetzes über den Tilgungsfonds erledigt. Abg. von Lindeiner-Wildau schlug deshalb vor, wie es die Geschäftsordnung zuläßt, sofort in die dritte Beratung des Gesetzes über den Tilgungsfond einzutreten. Es sei doch nicht zu verantworten, jetzt neun Stunden Pause zu machen und nach Mitternacht nicht nur die Abgeordneten, sondern auch das gesamte Reichstagspersonal wieder in das Haus zu zwingen.

Präsident Löbe wies darauf hin, daß diesem Wunsche nur entsprochen werden könne, wenn kein einziges Mitglied widerspräche. Der Kommunist Torgler widersprach der sofortigen Beratung. Auf der Rechten und in der Mitte gab es deshalb stürmische Entrüstung. Löbe kündigte an, daß bei der Reform der Geschäftsordnung auch diese Angelegenheit eine Rolle spielen dürfte. In der Tat ist eine Geschäftsordnungsbestimmung auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten, die einem einzigen Mitglied des Hauses erlaubt, nur um bloßer Schikane willen 490 Menschen an der Abstimmung über ein wichtiges Gesetz zu hindern.

Die Mitternachtssitzung

Das Tilgungsgesetz angenommen.

Der Reichstag hat in der Nachtsitzung vom Sonnabend zum Sonntag das „Gesetz zur außerordentlichen Tilgung der schwebenden Reichsschuld" in namentlicher Abstimmung mit 255 gegen 131 Stimmen endgültig angenommen. Als Präsident Esser das Ergebnis mitteilte, ertönten bei den Kommunisten, den Deutschnationalen und Nationalsozialisten Pfuirufe.

Die Sitzung wurde eine Viertelstunde nach 12 Uhr eröffnet mit der Verlesung einer Mitteilung des Reichskanzlers über den Rücktritt des Reichsfinanzministers. (Lärmende Zurufe bei den Kommunisten und Nationalsozialisten: „Endlich, endlich!")

Der Reichsrat stimmt zu.

Der Reichsrat, der sich am Sonntagnachmittag mit den vom Reichstag verabschiedeten Gesetzen befaßte, beschloß, weder gegen das Tabaksteuergesetz, die Zollnovelle, die Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung, noch gegen das Gesetz über die Tilgung der schwebenden Reichsschuld Einspruch zu erheben. Einspruch wurde beschlossen gegen den vom Reichstag angenommenen Antrag Lipinski (Soz.), wonach Rückflüsse aus Hauszinssteuern lediglich dem Wohnungsbau und der ländlichen Siedlung zufließen sollen.

Polens Regierungskrise.

Partei zum Ministerpräsidenten ernannt.

Warschau, 22. Dezember. (Eig. Drahtd.)

Der polnische Staatspräsident ernannte den Professor Kasimir Bartel zum Ministerpräsidenten. Bartel war der Vorgänger Switalskis und mußte seinerzeit unter dem Druck der sogenannten „Obersten-Gruppe" zurücktreten, weil er eine parlamentsfreundliche Politik zu treiben versucht hatte. Die Ernennung Bartels bedeutet einen Erfolg des gemäßigten Flügels des Regierungsblocks gegenüber der diktatorischen Gruppe der Obersten.

*

Ob die neue Regierung den nichtpolnischen Minderheiten endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, wird sich ja bald zeigen.

Zweite Haager Konferenz.

Endgültig am 3 Januar.

Brüssel, 22. Dezember.

Ministerpräsident Jaspar hat den 3. Januar endgültig als Zeitpunkt für die Eröffnung der zweiten Haager Konferenz festgesetzt.

*

Der Aeltestenrat des Reichstages ermächtigte den Reichstagspräsidenten, den Reichstag im Januar einzuberufen, sobald die auf Grund der Haager Beschlüsse zu erlassenden Gesetze für den Reichstag verhandlungsreif sein werden.

Faschistenbankrott in Amerika.

Aus Neuyork wird gemeldet: Die nordamerikanische Faschistenliga, die 12 000 Mitglieder umfaßt, beschloß am Sonntag ihre sofortige Auflösung. Dieser Beschluß ist in erster Linie auf die scharfe öffentliche Kritik zurückzuführen, der die Faschistenliga seit Jahren standhalten mußte.

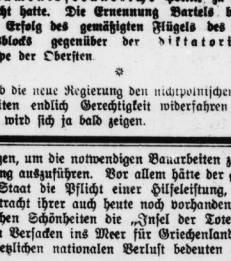
Die „Insel der Toten" in Gefahr

Arnold Boecklins „Insel der Toten" ist in Gefahr. Wer hat noch nicht von dieser Insel gehört, die abseits der großen Weltstraße in der Bucht von Halikiopoulo liegt, mit ihren gewaltigen uralten Zypressen und Pinien, der „Insel der Toten", die Weltruf hat und eins der schönsten Eilande ist, die das Mittelmeer überhaupt kennt! Diese „Toteninsel" droht unter den nimmersatten Angriffen der Wellen, die Sommer auf Winter in die Flanken der Insel schlagen, ganz zu verschwinden. Von Tag zu Tag stürzen Felsen und Klippen ins Meer. Die Insel wird kleiner und kleiner.

Während des Weltkrieges diente die „Insel der Toten" als Verbannungsort mehrerer Offiziere, die gegen ihren König gemeutert hatten. Doch dieser Aufenthalt sollte nicht lange dauern; eines Abends brach ein furchtbares Unwetter aus, das über die Insel fegte und derartige Dimensionen annahm, daß die hundertjährigen Zypressen und andere betagte Bäume wie Streichhölzer geknickt und ausgerissen, Mauern eingedrückt wurden und die Insel ihrer schönsten Naturdenkmäler beraubt wurde. Der Metropolit von Korfu, Mgr. Athenagoras, erließ einen Aufruf, der bedrohten Insel zu Hilfe zu kommen und ihr Geldmittel zu überlassen. Ein Subskriptionskomitee wurde gebildet und mit den gesammelten Mitteln der Ingenieur Psychalinos beauftragt, die notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung der Insel zu treffen. Doch die Beträge, die zusammenkommen, reichten nicht im entferntesten dazu aus, die notwendigen Deiche zu bauen, die die „Insel der Toten" vor ihrem völligen Verschwinden retten sollten. Der Metropolit von Korfu erließ einen zweiten Hilferuf an griechische und ausländische Reeder, zu Hilfe zu kommen. Doch die Zeit verging, der Appell fand kein positives Echo, und die Wellen fraßen immer unersättlicher an Felsen und Land.

Heute ist die „Insel der Toten" so weit, daß nicht mehr allzu viele Jahre ins Land gehen werden, um diese Insel ganz verschwinden zu sehen. Und doch würden 500 000 Drachmen (28 000 Mk.) genügen, um die notwendigen Bauarbeiten zur Erhaltung auszuführen. Vor allem hätte der griechische Staat die Pflicht einer Hilfeleistung, da in Anbetracht ihrer auch heute noch vorhandenen natürlichen Schönheiten die „Insel der Toten" bei ihrem Versacken ins Meer für Griechenland einen unersetzlichen nationalen Verlust bedeuten müßte.

Benat Strömgren, der jüngste Wissenschaftler der Welt.



Der jetzt 21jährige Sohn des Leiters der Kopenhagener Sternwarte hat infolge seines phänomenalen Wissens bereits mit 19 Jahren seinen Doktor gemacht und erregt gegenwärtig größtes Aufsehen mit seiner Doktordissertation „Formeln und Tafeln zur Bestimmung parabolischer Bahnen".

Robert Jungk als Tropaze. Im Thalia-Theater, findet am Mittwoch, dem 1. Weihnachtsfeiertag, die Erstaufführung von Marcel Pagnols Komödie „Das große ABC" unter der Spielleitung von Elsa Rochel-Müller statt. Die Rolle des Monsieur Topaze spielt Robert Jungk. Daneben wirken u. a. mit die Damen: Collini-Senden, Geißler, Wagner, die Herren: Hensel, Roksoll, Reichert und Richter. Bühnenbild: Peter Krausen.

Erste Urkunde vom Christbaum

Von Wolf Raimer.

So echt deutsch der Christbaum auch ist, so wenig ist er aber altgermanischen Ursprungs. Er wanderte ein. Woher er kam, weiß niemand. Er war einfach da.

Die erste Spur geht natürlich wieder auf ein Verbot zurück. In einer alten verstaubten, längst vergessenen Stadtrechnung von Schlettstadt im Jahre 1521 machte eine vertrocknete Stadtschreiberseele ihrem Aerger über das verbotene Abschlagen einiger Tannenbäume Luft und rechnete eifrig den Schaden und die Strafe zusammen.

Das scheint die erste Urkunde vom Christbaum zu sein.

Daß im Jahre 1600 in demselben Städtlein der Herrenklub eine Weihnachtsfeier mit Baum veranstalten konnte, scheint doch zu beweisen, daß man vom Verbot abgekommen war.

Briefe von alten Tanten scheinen doch nicht immer zwecklos und überflüssig zu sein. Konnte man doch dem Brief der Liselotte von der Pfalz an eine Sophie von Hannover entnehmen, daß sie den Buchsbaum, also noch nicht den Tannenbaum, mit Lichtern geschmückt habe. Das ist der erste dokumentarische Vermerk vom Kerzenschimmer und Lichterglanz des Weihnachtsbaumes! Bitte: 11. Januar 1711.

Danach scheinen die Tannenbäume erst viel später zu Christbäumen verwandt worden zu sein. Tatsächlich drangen sie auch erst im 17. Jahrhundert vom Walde in die Familie ein.

Goethe soll zuerst in seinen Werken von dem lichtspendenden Weihnachtsbaum geschrieben haben. Es ist möglich, daß schon ein anderer Dichter vor Goethes Werther den Lichterglanz des Tannenbaums gerühmt und geschildert hat.

Gewiß ist aber, daß er nach Goethe reichlich Eingang in die deutsche Literatur und hier ein zufriedenes Dasein fand.

Neues aus Herculanum.

Die rasch fortschreitenden Ausgrabungen in Herculanum haben in jüngster Zeit den ganzen zweiten Abschnitt des kleineren Straßenblocks mit den von Häusern flankierten beiden Seiten freigelegt. Auf der Westseite ist dabei ein weiteres Häuschen ans Licht getreten, dessen Mauern wertvolle, in lebhaften Farben gehaltene Fresken mit Landschaften und Jagdszenen schmücken. Besonders bemerkenswert ist darunter ein großes Freskobild, das einen Krieger in voller Rüstung darstellt, der in Begleitung eines Hundes eine über einen kleinen See führende Holzbrücke überschreitet, um seine Opfergabe der Göttin des Tempels darzubringen, der sich in geringer Entfernung erhebt. Man fand in der Schachtgrube weiterhin einen sehr schönen Bronzekandelaber, der 1,80 Meter hoch ist und in drei Tierkrallen ausläuft, die auf einem Untersatz ruhen. Im letzten Hause, das auf der Ostseite des zweiten Häuserabschnittes ausgegraben wurde, lenkt besonders die Säulenreihe des Peristyls, in dem sich Fenster mit stark verkohlten Rahmen und Riegeln öffnen, die Aufmerksamkeit auf sich.

Wie kommt die Offenbach-Oper nach Delitzsch?

Eine verschollene Offenbach-Oper gefunden.

In Delitzsch ist jetzt im Nachlaß der kürzlich verstorbenen Frau des Kreisrichters Diepe Offenbachs seit 50 Jahren verschollene Oper „Marielle" gefunden worden. Man wußte, daß Offenbach diese Oper komponiert hatte, doch war es trotz eifrigen Suchens bisher nicht möglich, sie aufzufinden. Wie wir hören, wird das Manuskript jetzt gedruckt, so daß die Uraufführung demnächst zu erwarten steht. Mehrere deutsche Bühnen sollen bereits großes Interesse am Erwerb des Aufführungsrechtes des Werkes gezeigt haben.

Die Weltgeschichte wäre allerdings sehr bequem zu machen, wenn der Kampf nur unter der Bedingung unfehlbar günstiger Chancen aufgenommen würde. Sie wäre andererseits sehr mystischer Natur, wenn „Zufälligkeiten" keine Rolle spielten. Diese Zufälligkeiten fallen natürlich selbst in den allgemeinen Gang der Entwickelung und werden durch andere Zufälligkeiten wieder kompensiert. Aber Beschleunigung und Verzögerung sind sehr von solchen „Zufälligkeiten" abhängig, unter denen auch der „Zufall" des Charakters der Leute, die zuerst an der Spitze der Bewegung stehen, figuriert.

Karl Marx.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 299 Montag, den 23. Dezember

Der „Goldene"

Goldener Sonntag, letzter Sonntag vor dem Fest. Reklame schreit: „Kaufe praktisch, schenke nützlich, kaufe Gebrauchsgegenstände . . ." Als ob wir anderes als unbedingt Nötiges kaufen könnten!

Aber die Reklame macht doch Spaß. Wie wir animiert werden, wie man sich um uns bemüht, wie nett alles aufgebaut und hergerichtet ist. Dieser Generalangriff auf unseren Geldbeutel — unsere Wünsche, Träume und Bedürfnisse nimmt man zu Bundesgenossen — macht doch zu viel Spaß!

Sonst dürfen wir ja nicht reden von Geldausgeben und so, da heißt es: sparen, jetzt aber sieht jedes Schaufenster, jedes Plakat, jedes Inserat — sogar Möbelwagen mit Musik läßt man herumfahren —: „Kauf doch hier, hier!"

Gestern war ein Drängen und Stoßen in Straßen und Läden, in den Kaufhäusern; sicherlich waren noch mehr Menschen auf den Beinen als am „Silbernen". Die meisten trieben mit, ließen sich von der Reklame anziehen. Ueber das finanzielle Ergebnis wird man ja wohl bald näheres hören. —dt.

5-Uhr-Ladenschluß am 24. Dezember.

Das Reichsgesetz über den Ladenschluß am Weihnachtsheiligabend ist in Kraft getreten. Es darf also am 24. Dezember in allen offenen Ladengeschäften der Verkauf **nur bis 17 (5) Uhr** stattfinden. Solche Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend Lebens- oder Genußmittel oder Blumen verkaufen, dürfen bis 18 (6) Uhr offen gehalten werden. Kunden, die bis zu dieser Zeit schon im Laden sind, dürfen noch bedient werden.

Diese Vorschriften gelten auch für Konsum- und Warenvertriebsvereine, auch für den Verkauf von Haus zu Haus.

Halles Heimatkalender für 1930.

Erschienen im Verlage von Karras und Koennecke, Halle. Preis 1,25 Mk. — Ein gänzlich verändertes Gesicht zeigt diesmal der Heimatkalender, entsprungen aus der Absicht des Verlages, einmal nicht nur die große Vergangenheit der Saalestadt zu dokumentieren, sondern die lebendige Gegenwart in Wort und Bild zu den Hallensern sprechen zu lassen. Und dies ist ganz besonders gut gelungen.

Die Bilder, die der Meister der Photographierkunst, Hans Fischer, Lehrer für Lichtbildkunst an der Kunstgewerbeschule in der Burg Giebichenstein, geschaffen hat, sind unübertrefflich und zeigen dem Leser Schönheiten seiner Vaterstadt, die ihm noch nie so recht zum Bewußtsein gekommen sind. Aber nicht nur diese Photographien, sondern vor allen Dingen die Beiträge über die

Entwicklung Halles in allerletzter Zeit

machen den Kalender dieses Jahr besonders wertvoll. Wir finden da z. B. einen Aufsatz über „Moderne Kommunalpolitik". Die Geschichte der Heide, „seiner" Heide, wird dem Hallenser vor Augen geführt. In einem sehr interessanten Aufsatz gibt Direktor F. Bussebaum einen Ueberblick über die Entwicklung der hallischen Straßenbahn, und mancher Hallenser wird sich da lächelnd seiner Jugend erinnern, da er zum ersten Male mit der Pferdebahn fuhr.

Und dieser Art sind noch andere Aufsätze in dem Kalender, der damit eine reiche Fundgrube für den Lokalpatrioten geworden ist.

Die zerbogte Straßenbahn.

Heute früh stießen an der Ecke Ludw.-Wucherer-Straße und Hohenzollernstraße das Lastauto einer hallischen Speditionsfirma und ein Straßenbahnwagen zusammen. Das Lastauto wollte in die Hohenzollernstraße einbiegen und hielt plötzlich an. Die Straßenbahn fuhr nun in den Möbeltransportwagen hinein und zerbeulte sich gehörig den Vorderperron.

Weihnachten im Zoo.

Nun sind es doch noch „weiße Weihnachten" geworden und die Kälte hat die Ueberführung einiger, wenn auch nur weniger empfindlicher Tiere in ihre gesicherten Winterställe notwendig gemacht. Trotzdem gibt es keine leeren Gehege, und auf den Teichen ist reges Leben wie immer. Hier sind vor kurzem zwei Paar der auffallend gefärbten Brandenten eingetroffen, die eine Zierde des Geheges für einheimische Enten sind. Alle haben jetzt ihr sogenanntes Prachtgefieder angetan und prangen in den schönsten Farben, um im Sommer wieder in unscheinbareren Kleidern einherzugehen. Die Brandente ist insofern besonders merkwürdig, als sie in unterirdischen Höhlen, verlassenen, häufig sogar noch bewohnten Fuchsbauten und dergleichen brütet. Sie ist an der Nordseeküste nicht selten und wird dort während der Brutzeit ziemlich zutraulich, weil sie gehegt wird.

Frohes Fest!

Am ersten Weihnachtsfeiertage sitzt Familie Filiax beim sogenannten Kaffee. Wütend knurrt Filiax seine Thusnelda an: „Da hamm mer nu den ärschden Feierdach, awer en Bliemjengaffee hatte **wieder** ämal gekocht, wie wemmer Bußdach hädden."

30000 Hugenberger in Halle

Der Ausgang der „zweiten Schlacht" - Stimmenzuwachs gegenüber dem Volksbegehren, aber 24 000 brechen aus der „nationalen" Front

Das Ergebnis für Halle.

Die Zahl der Stimmberechtigten betrug in Halle 151 783, abgegebene Stimmen 31 789, davon gültig 31 532, ungültig 256, Ja-Stimmen 30 217, Nein-Stimmen 1315. (Stimmbeteiligung 20 Prozent, Eintragungen zum Volksbegehren 18 915.)

*

Mit Verwunderung sah man gestern in den Straßen soviel alte Leute. Erst, als mit Getöse zwei Autos mit Hakenkreuzlern vorbeirasterten, begann man sich, daß ja die Hugenberger sich anschicken, ihre zweite Ohrfeige, den Volksentscheid zu empfangen. Das Ergebnis des ersten Volksentscheides (Fürstenabfindung) ist in Halle bei weitem nicht erreicht worden. Das Halle der Stahlhelmer und Bürgerblöcker hat nicht vermocht, dieselbe Stimmenzahl aufzubringen, wie die Republikaner. Hatten die Republikaner 53 369 Stimmen (40 Prozent Beteiligung), so brachte den Bürgerblöcklern der gestrige Entscheid nur 30 217 Stimmen (20 Prozent Beteiligung).

Daß man alles eingesetzt hatte, daß man auch den letzten alten Mann und die letzte alte Frau zur Urne zu bringen versuchte, versteht sich am Rande. Gerade darum ist dieses Ergebnis von 30 000 Stimmen eine knallende Ohrfeige! Zeigt der Unterschied zwischen Volksbegehren und -entscheid einen Stimmenzuwachs von 11 000 Stimmen, so ist das der beste Beweis, daß alle Hugenberger sich gestellt haben. Die Parteien, die hinter dem Volksentscheid standen: Nationalsozialisten und Bürgerblock, brachten

bei den Kommunalwahlen in Halle

zusammen über 54 000 Stimmen auf. Nur 30 000 haben sich bereitgefunden, für Tollheit und Geschrei einzutreten. Um 24 000 abgerutscht, eine Pleite, wie sie nicht erwarteten. Man kann zur Tagesordnung übergehen. Betrüblich bleibt nur das eine:

Wir bezahlen die Scherze Hugenbergs!

*

Schwer haben die Hugenberger sich gemüht; Versammlungen zu veranstalten fehlte ihnen nur der Mut und die Besucher, keineswegs das Geld. Im Gegenteil, sie haben sich's etwas kosten lassen. Die Hausagitation, zwar immer die beste, aber auch die teuerste, haben sie sehr eifrig betrieben, Besuche über Besuche, Flugblätter, Postkarten, schließlich auch die Zeitung und Lastautos mit Reklamejungen, alles arbeitete eifrig mit an dem Gelingen der Niederlage. Also diesmal weniger Lautsprecher als Eindruckreklame.

Die Gegner der „Veranstaltung" begnügten sich mit einfachen Hinweisen an ihre Anhänger, „Geht nicht hin!" Die Kommunisten ließen Plakate tragen. Die Aufschrift, „Halt, wer weitergeht, wird betrogen!", war sehr geschickt.

Meldungen über Zwischenfälle liegen bis jetzt nicht vor. Wer sollte sich auch noch über den Spuk erregen? Die Pleite stand ja von vornherein fest.

Wahlkreis Halle-Merseburg

Vorläufiges amtliches Ergebnis.

Merseburg, 23. Dezember. (WTB.) Zahl der Stimmberechtigten: 957 078. Abgegebene Stimmen 249 560, davon gültig 244 310, ungültig 5250, Jastimmen 230 063, Neinstimmen 14 227, Wahlbeteiligung etwa 26,1 Prozent. Eintragungen beim Volksbegehren: 175 079.

So ist's mit dem „Weihnachtsgeschenk"

Der Streit um die Weihnachtsgratifikationen hat die Arbeitsgerichte schon oft beschäftigt. Das Reichsarbeitsgericht steht auf dem Standpunkt, daß „eine ohne bindende Zusage eine Reihe von Jahren ohne weiteres und vorbehaltlos gezahlte Gratifikation einen Rechtsanspruch erzeugen kann."

Im Sinne dieser Auffassung hat ein Arbeitsgericht eine große Mallerfirma zur Zahlung eines halben Monatsgehalts als Weihnachtsgratifikation an die zum 30. November entlassene Leiterin der Hypothekenabteilung verurteilt, weil jahrelang hintereinander der gleiche Betrag gewährt worden war. Ebenso wurde in einem Streitfall von zwei Angestellten nach der Kündigung beim Kampf um Entschädigung die Weihnachtsgratifikation mit erstritten, weil sie bisher in dem beklagten Bankbetrieb üblich war.

Einer der bedeutendsten Strafanwälte mit riesenhaftem Jahreseinkommen hat als Arbeitgeber vor dem Arbeitsgericht und dem Landesarbeitsgericht gegen seine Stenotypistin ein für sie außergewöhnlich ungünstiges Urteil erzielt. Die Stenotypistin hatte wegen persönlicher Schikane im September gekündigt; sie beanspruchte drei Viertel der jedes Jahr gezahlten Weihnachtsgratifikation. Die beiden Instanzen vertraten jedoch in diesem Streitfall den Standpunkt, daß für die Gewährung der Gratifikation die Anwesenheit der Angestellten im Dienst am Stichtag, d. h. am 24. Dezember, maßgebend sei und wiesen die Klägerin mit ihrem Anspruch ab.

In einem anderen Fall bewilligte das Arbeitsgericht dem Angestellten eines Bildungsvereins, dem zum 31. Dezember gekündigt worden war, weil über die Art seiner Tätigkeit keine Verständigung erzielt werden konnte, die Hälfte der im Betrieb gezahlten Gratifikation. Das Gericht erklärte, die zweite Hälfte der Gratifikation komme deswegen nicht in Frage, weil sie sinngemäß als Ansporn für die Zukunft aufgefaßt werden müsse.

*

Diese Einzelfälle zeigen die Unsicherheit der Rechtslage im Streit um die Weihnachtsgratifikation. Am besten wäre es, wenn durch günstigere Tarifabkommen diese Sonderzuwendung, mit der ein Arbeitnehmer doch niemals sicher rechnen kann, überflüssig gemacht würde. Selbstverständlich kann eine direkte und prozentuale Beteiligung am Weihnachtsgeschäft oder am Jahresumsatz nicht als Weihnachtsgratifikation im landläufigen Sinne des Wortes betrachtet werden.

Was ist in der Mordsache Bauer?

Belohnungen für Ermittlungen sind ausgesetzt

Halle, den 23. Dezember.

Die Aufregung, die durch die so kurz aufeinander folgenden Bluttaten in Halle herrschte, hat sich allmählich gelegt, nicht aber die Gerüchte der verschiedensten Art. Die Mordsache Moser ist ja durch die Ergreifung und das Geständnis des Täters erledigt. In der Mordsache Bauer ist aber noch nichts Positives festgestellt.

Die hallische Kriminalpolizei ist nach wie vor eifrig bemüht, Licht in das Dunkel der Mordtat im Trotzkopf Hafen zu bringen. In den letzten Tagen wurden in Magdeburg Ermittelungen angestellt, um vielleicht im Verwandtenkreis des Ermordeten Aufschlüsse zu erhalten. Diese Ermittelungen haben jedoch kein positives Ergebnis gehabt. Der Kriminalpolizei liegt jetzt vor allem daran, die Persönlichkeit des Unbekannten aufzuklären, der in der Mordnacht zwischen 4 und 6 Uhr in der Brachwitzer Straße gesehen wurde. Von den bisherigen Befunden am Tatort ist noch nachzutragen, daß ein Büschel Haare gefunden wurde, von dem man annimmt, daß es von Bauer im Kampf mit dem Mörder diesem ausgerissen worden ist. Das Blut ist durch die Untersuchung einwandfrei als Menschenblut erkannt.

Alle in der Stadt umlaufenden Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Ein Versicherungsbetrug liegt nicht vor, schon darum nicht, weil, wie wir ja schon mitteilten, Bauer nur mit 3000 Mk. versichert war. Auch alle anderen Redereien, daß Bauer Grund gehabt hätte, zu verschwinden, sind aus der Luft gegriffen. Seine Geschäftsbücher sind einwandfrei in Ordnung, die Kassen stimmen. Bauer war an einer Stelle 25 Jahre beschäftigt, das dürfte diesem Gerede wohl die beste Antwort sein.

Daß Bauer in der Saale liegt, gilt so gut wie sicher.

Das Gespräch dreier Männer, das neulich in der Mansfelder Straße gehört wurde, hängt kaum mit der Sache zusammen. Die Männer sind noch nicht ermittelt. Morgen oder in den nächsten Tagen kommt ein Bericht der Kriminalpolizei heraus, der noch einmal zusammenfassend alles über den Mord berichtet. Wir erfahren heute noch, daß von privater Seite je 1000 Mk. Belohnung für die Auffindung der Leiche und die Ergreifung des Mörders ausgesetzt sind. Auch der Regierungspräsident wird eine Belohnung aussetzen.

Ein gemeiner Überfall.

Wer kennt den Burschen?

Sonntag gegen 4 Uhr wurde ein 22jähriger Kaufmann mit Kopfverletzungen und Stichen in den Rücken an der Ecke Glauchaer Straße und Saalberg aufgefunden. Als Täter kommen 3 oder 4 Personen in Frage, die in schnellem Tempo durch die Glauchaer Straße in Richtung Böllberger Weg davongelaufen sind. Sachdienliche Angaben werden im Polizeipräsidium, Zimmer 69, entgegengenommen.

Keine Mieterhöhung zum 1. April

Die immer wieder auftauchenden Meldungen über Miet-Erhöhungen zum 1. April sind, wie uns von unterrichteter preußischer Seite mitgeteilt wird, unrichtig. **Es haben in der letzten Zeit keinerlei Verhandlungen mit dem Ziele der Miet-Erhöhung stattgefunden.**

Mit dem Weihnachtsbaum unterm Auto

Von einem ganz besonderen Pech scheint die Familie des Rentenempfängers Gustav R. vor hier verfolgt zu sein. Erst am Donnerstag glitt die älteste Tochter Grete auf einer gefrorenen Wasserpfütze auf der Zinksgartenstraße aus und brach dabei das linke Handgelenk. Der Frau R. wurde am Sonnabend in einem Geschäft in der Großen Ulrichstraße das Portemonnaie mit 27 Mk. Inhalt aus der Manteltasche entwendet. Und am selben Nachmittag geriet der etwa 60 Jahre alte R., als er gerade für eine Vereins-Weihnachtsfeier am Steintor einen Tannenbaum erstanden hatte, auf der Großen Steinstraße unter einen in rascher Fahrt dahekommenden Personenkraftwagen, so der große Baum dem alten Herrn die Sicht über die Straße behinderte. Durch den jähen Sturz erlitt R. erhebliche Verletzungen an beiden Knien sowie solche im Gesicht infolge Zerbrechens seiner Brillengläser. Hilfsbereite Passanten brachten ihn in eine nahe Klinik.

Rechtzeitige Lohn-, Gehalts- und Gratifikationszahlungen vor dem Weihnachtsfest

sind zur Erleichterung der Geschäftsabwicklung in den Läden dringend notwendig. Der neue Frühschluß am Heiligabend erfordert, daß die Zahlungen nicht erst im letzten Augenblick erfolgen; denn die Einkäufe können unmöglich zum größten Teil erst am Dienstagmittag nach Betriebsschluß erledigt werden.

Der Frühschluß am Heiligabend ist in der Angestelltenschaft mit viel Befriedigung begrüßt worden; denn in den letzten Jahren war das Gehetze bei den letzten Einkäufen nicht nur für das Bedienungspersonal, sondern auch gerade für die kleinen Leute, die erst im letzten Augenblick einkaufen können, zu einer Quälerei geworden. Man darf nicht vergessen, daß heutzutage tausende von Arbeitern und Angestellte weite Wege zu ihrer Arbeitsstelle zurückzulegen haben. Die Folge war, daß am Heiligabend stets ein großer Teil der werktätigen Bevölkerung bis spät in die Nacht hinein auf Eisenbahnen und Straßenbahnen heimwärtstrebte, während für die Kinder der Wohlhabenden längst die Weihnachtsbäume brannten.

Forstarbeitertarif verbindlich.

Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers sind der Bezirkslohntarifvertrag und die Lohnzettel für die Forstarbeiter der öffentlich-rechtlichen Verwaltungen Mitteldeutschlands vom 25. September 1929 (ausgenommen die Staatsforsten) mit Wirkung ab 1. November 1929 für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Durch diese Entscheidung erhalten die vorerwähnten Tarifabkommen auch für die Forstarbeiter derjenigen Verwaltungen Mitteldeutschlands Rechtskraft, die sich dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe noch nicht angeschlossen haben.

Ausrufen von Zugverspätungen.

Nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung brauchen Zugverspätungen auf den Bahnhöfen nur durch Anschlag und auch nur insoweit bekanntgegeben zu werden, als sie mehr als 15 Minuten betragen. Diese Art der Bekanntmachung genügt jedoch, wie die Erfahrung lehrt, in vielen Fällen nicht. Es ist daher angeordnet worden, daß auf größeren Bahnhöfen Verspätungen von mehr als 15 Minuten und wesentliche Aenderungen der bekanntgegebenen Verspätungen in den Warteräumen und auf den Bahnsteigen auch ausgerufen werden. In Verbindung damit wird zu den Zügen, deren Verspätung durch Ausruf bekanntgegeben war, auch abgerufen. Damit nicht beim reisenden Publikum die irrige Auffassung aufkommt, daß wieder zu allen Zügen abgerufen wird, geschieht das Abrufen etwa in folgender Form: „Einsteigen zu dem als verspätet gemeldeten Zug usw."

Traurige Überreste.

Am Sonnabendmittag wurden an der Hafenbahnbrücke am Ufer der Wilden Saale ein Rock und ein Schirmmütze gefunden. Aus einem im Rock vorgefundenen Abschiedsbriefe geht hervor, daß der Inhaber Selbstmord begehen wollte.

Tot in seiner Wohnung.

Auf dem Unterberg wurde heute morgen in seiner Wohnung ein Mann tot aufgefunden. Er ist an einem plötzlichen Herzschlag gestorben. Gerüchte von einem Mord entbehren jeder Grundlage.

Rempeleien. Am Sonnabendabend schlugen sich in der Eichendorffstraße in ihrer Wohnung Vater und Sohn. Das Ueberfallkommando brachte den leichtverletzten Sohn zum Polizeirevier. — An der Ecke Tor- und Zwingerstraße wurde ein Mann von einigen anderen Männern angegriffen und ihm die Mütze fortgenommen.

Krämpfe in der Straßenbahn. Gestern nachmittag erlitt ein Mann auf dem Markt in einem Straßenbahnwagen einen Krämpfeanfall. Da er sich nicht wieder erholte und anscheinend innere Verletzungen davongetragen hatte, wurde er der Nervenklinik zugeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0003

Straßenbahners Weihnachten

Der Straßenbahner H. M., Vater von drei Kindern, 45 Mk. Wochenlohn, war höchst erstaunt, als ihm frühmorgens beim Dienstantritt ein Rundschreiben eingehändigt wurde, aus dem er erfuhr, daß die Straßenbahn den am „goldenen Sonntag" ergiebigen Erlös wie folgt aufzuteilen beabsichtige: ein Drittel wird an die Betriebskasse abgeführt, ein Drittel wird den Straßenbahnern als Weihnachtsgratifikation überlassen und das letzte Drittel zur Auszahlung an die Erwerbslosen überwiesen.

Der Straßenbahner M. kannte den Kassensturz solcher Festtage; und auf dem Wege zum Wagen überschlug er, daß er dann wohl seinem Jungen den großen Baukasten und einen Elektromotor, dem Mädel die herrlich eingerichtete Puppenstube würde kaufen können, wonach für seine Frau und für ihn selbst noch ein ganz schöner Rest übrig blieb. Als er das herausgebracht hatte, tat er vor Freude einen mächtigen Satz und war auch schon im Wagen, worauf sein Kollege mit einem Funkengerassel losfuhr.

Der erste Fahrgast bestieg den Wagen. Winkte ab, als er 5 Pfennige herausbekommen sollte: „Ist die Straßenbahn an diesem Tage so großzügig, müssen es die Fahrgäste auch sein." „Woher wissen Sie?" fragte der Straßenbahner M. „Es steht doch überall angeschlagen." Richtig, da waren ja große, gelbe Zettel an den Säulen, die es der Oeffentlichkeit verkündeten. Na, dachte der Straßenbahner M., denn man rin ins volle Menschenleben! Soeben passierte man den Weihnachtsmarkt, bei dessen Anblick er sich jetzt schon ausmalte, was er dort noch alles einkaufen wollte.

Da plötzlich kam von der Seite in voller Fahrt ein großer Lastwagen, dessen Führer die Bahn zu spät gesehen hatte. Er bremste zwar sofort mit aller Kraft, aber ein Zusammenstoß war unvermeidlich und das Auto fuhr der Bahn in die Flanke, daß alles nur so krachte. Es gab einen Ruck, daß die Fenster klirrten und die Türen krachten und eine Stimme rief:

„Heinrich! Aufstehen! Es ist Zeit zum Dienst!"

Da fiel der Straßenbahner M. vor Schreck aus dem Bett und stürzte sich, noch halb benommen, in seinen Dienstanzug. Murmelte noch im Hinausgehen, während seine Frau ihm kopfschüttelnd nachstierte: „Da isses also widder nischt mit de Weihnachtsgratifikation." Gn.

Prüfung für Lehrer an Blindenanstalten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird die im Jahre 1930 in Berlin abzuhaltende Prüfung für Lehrer und Lehrerinnen an Blindenanstalten am 5. und 7. April stattfinden. Meldungen sind an den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu richten und bis zum 1. Januar beim Provinzial-Schulkollegium einzureichen.

Heeresrentenzahlung durch die Post. Die Zahlung der Heeresrenten für Monat Januar findet beim Postamt Thieleinstraße statt: am 27. Dezember für die Rentenempfänger mit grünen Nummerkarten, am 28. Dezember für die Rentenempfänger mit weißen Nummerkarten, vom 2. bis 6. Januar für Nachzügler. Beim Postamt in Halle-Trotha werden die Heeresrenten am 28. Dezember gezahlt.

Schnellkraftlinie Halle—Rössen nicht rentabel. Die Schnellkraftfahrlinie Halle—Merseburg—Rössen zeigt eine derart schwache Benutzung seitens des Publikums, daß in der nächsten Zeit mit dem Eingehen zu rechnen sein wird. Wiederholt wurden Fahrpreisherabsetzungen und Anpassungen an die Verhältnisse vorgenommen, bisher jedoch ohne Erfolg.

Die Weihnachtskrankheit

Kritiker der Krankenversicherung haben behauptet, daß von Versicherten die Weihnachtswoche zum „krank Feiern" benutzt werde, eine Behauptung, die insbesondere Aerzte und Arbeitgeber dazu veranlaßt hat, bei der Reform der Krankenversicherung vorzuschlagen, in Zukunft nur noch für Arbeitslose Krankengeld zu bezahlen. Gerade in diesem Jahr, wo die Entscheidung bevorsteht, wird der Arbeitnehmerschaft diese Rechtsverschlechterung nur durch Selbstzucht und Verantwortungsbewußtsein abwenden können.

Aber nicht von dieser angeblichen Krankheit soll hier das Weiteren die Rede sein, sondern von wirklichen Leiden, die mit der Weihnachtsfeier im Zusammenhang stehen. In der „Gesundheit", der volkstümlich geschriebenen und reich mit Bildern geschmückten Zeitschrift des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, die an den Kassenschaltern kostenlos abgegeben wird, schreibt Dr. Münger hierüber: Der verdorbene Magen ist so eine echte Weihnachtskrankheit. Die Versuchung ist ja auch zu groß, es gibt so viel des Guten! Da sind die Pfefferkuchen, mit und ohne Zuckerguß, und all

Allzuviel ist ungesund.*)

das andere Backwerk, Selbstgebackenes, Nüsse, Obst und Marzipan. Und wer sich's leisten kann, der bringt auch eine fette Bratgans auf den Tisch, die auch nicht nur zum Ansehen dasteht. Und all das wird — leider — auch „heruntergespült" mit Bier, Likör und Kaffee, womöglich mit Wein und Punsch. Da kann ein Magen, selbst wenn er von Natur aus noch so friedfertig ist, leicht einmal revoltieren! Daß Kinder häufiger als Erwachsene zu den Leidtragenden gehören, ist erklärlich: ihr Organismus ist zarter, dem Ansturm weniger gewachsen und dabei fehlt ihnen angesichts der seltenen Genüsse oft in hohem Grade das Gefühl für das rechte Maß. Darum, ihr Großen, gebt acht auf Eure Kinder, laßt die Kleinen nicht zu lange allein mit ihrem bunten Teller! Ihr habt auch sonst allen Grund, mehr denn je im Rausche des Festes auf Eure Kleinen zu achten. Ein gar nicht böswilliger Zug am Tischtuch, alles kommt ins Wanken, und — da habt Ihr die „Bescherung"! Der Baum kippt um, über das Kind hinweg, die Gardine, die Kleider fangen Feuer. Denn hat der Weihnachtsbaum noch eine eigene Tücke. Ein Zweig kann — besonders wenn man ungeschickt beim Schmücken und beim Plündern ist — mit einer spitzen Nadel ins Auge schlagen. Das kann, wenn es das Unglück will, zu einer Verletzung der Hornhaut führen, die äußerst schmerzhaft und nicht ungefährlich für das Auge ist.

Auch der Zahnarzt (Dr. Hamburger) weiß über Weihnachtsschäden zu berichten. Er schildert, wie bei scheinbar ganz gesunden Zähnen in den

Teurer Nußknacker.*)

Zwischenräumen und in den Kiefern Süßigkeiten kleben bleiben und Ursache von Zahnfäule und quälenden Zahnschmerzen werden. Und dann die leidige Angewohnheit des Nüsseknackens mit den Zähnen.

Bei allebem sind gar nicht immer die kleinsten Leute die leichtsinnigsten und hilflosesten. Darum gilt ihnen die Warnung, durch vernünftiges Denken und Handeln nicht nur die angeblische, sondern auch die wirkliche „Weihnachtskrankheit" zu vermeiden, damit sie in jedem Sinne nicht „krank", sondern gesund feiern: fröhliche Weihnachten!

*) Die Bilder sind der „Gesundheit", Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes, entnommen.

Die Weihnachtsstollen.

Je näher das Fest, um so mehr Arbeit für die Hausfrau.

Den größten Kummer bereitet ihr die Stollenbäckerei. Da ist ein Hasten und Rennen — da mag sich jeder hüten, in die Quere zu kommen. Das alte Sprichwort kommt zu Ehren: „Wenn die Weiber waschen und backen, haben sie den Teufel im Nacken".

Ja, so ist es wirklich am Backtage. Nichts kann recht getan werden. Man ist froh, wenn sich die Tür geschlossen hat und die Bäckerei sich der Weiber erbarmt. Wer nun glaubt, daß alles vorüber ist, der hat sich gewaltig geirrt. Jetzt geht es erst richtig los. Ein Austausch über Zutaten, Butter, Zucker, Rosinen, Mandeln und wer weiß was nicht alles. Man spricht von den vorjährigen Stollen; jede hat was auszusetzen, keiner sind sie nach Wunsch geraten.

Schließlich hebt Frau Meier an: „Es ist nur gut, daß es nicht so kalt ist wie im vorigen Jahr, denn da habe ich kein Glück gehabt; meine ganzen Stollen waren angefröstelt".

Die anderen sehen sich an und sagen: „Ja, können denn Stollen wirklich durch Frost leiden?"

Frau Meier erwidert lachend: „Ja, ihr könnt's mir glauben, meine Stollen schmecken alle süßlich".

Darauf ein allgemeiner Lacherfolg.

Wollen wir hoffen, daß Frau Meier in diesem Jahre mehr Glück hat und der Frost ihre Freuden nicht zuschanden macht.

Modernes Theater.

Im „Modernen" tut sich etwas zu den Weihnachtsfeiertagen. Direktor Rosen wartet mit einem geschickt zusammengestellten, sehr reichhaltigen Spielplan auf. Willi Hanack, ein netter junger Mann mit beginnender Glatze — er nennt sich selbst bescheiden: der kleine Willi — konferiert es. Er entledigt sich seiner Aufgabe mit großem Geschick und hat bald das etwas schwerfällige hallische Publikum auf seiner Seite. Fritzi Stoll vertritt das für ein Kabarett unentbehrliche Wiener Element mit einigen fein pointierten vorgebrachten Couplettvorträgen. Rolf Sander, der große Glitzertarlton, erntet mit drei raffiniert gesungenen Liedern wieder den stärksten Beifall des Abends. Etwas besonderes sind die Sichtillusionen der Madame Bachette. Näheres hierüber sei jedoch nicht verraten. Die Grazielles sind zwei entzückende Tanztrios, die besonders im Optentanz vorzüglich sind. Als unwiderstehlicher Komiker entpuppt sich schließlich noch der „schöne Willi". Köstlich seine Szene „Die Sängerin".

Zu den Weihnachtsfeiertagen wird dieses Programm durch einige Nummern noch bedeutend erweitert: Die zwei Ritows zeigen da Kopfbalancen und Kaskaden. Ferry Rosen tritt in einer Szene „Das Händel-Denkmal" auf und Irene Rubens produziert sich als moderne Sprecherin. Damit aber noch nicht genug der Ueberraschungen. Direktor Rosen beschenkt jeden seiner Gäste mit einem wertvollen praktischen Gebrauchsgegenstand. Gn.

Weihnachtsprogramm der Kinotheater

CT.-Lichtspiele Riebeckplatz. Heute letztmalig der Sittenfilm: „Die schönste Frau von Paris". Auf der Bühne: Ballett im Tempo der Zeit". Morgen, Heiligabend, bleibt das Theater geschlossen. — **Große Ulrichstraße 51.** Heute letztmalig der Doppelspielplan „Begierde und Versuchung". Morgen, Heiligabend, bleibt das Theater geschlossen.

Schauburg. Hier gelangt ab 1. Feiertag ein großer Dieterle-Film zur Vorführung: „Ich liebe für dich". Wilhelm Dieterle führt selbst die Regie und spielt die Hauptrolle. Als Partnerin hat er sich die sympathische Alien Hadyers gewählt. Der Film hat eine gute Aufnahme gefunden. So schreibt der „Vorwärts": „Alme, die Wilhelm Dieterle inszeniert und in denen er selbst die männliche Hauptrolle spielt, sind immer gediegene Arbeiten . . ." Und die „Vossische Zeitung" stellt fest: „. . . Der Film wirkt recht stark durch die guten schauspielerischen Leistungen, nicht zum wenigsten durch Charles Stumars prachtige Winterstilder und durch Dieterles geschickte Gegenüberstellung der gesunden, sportbegeisterten Jugend und der armen gebeugten oder verzweifelten Kranken . . ."

Bellachini kommt! Der berühmte Experimentalkünstler, der früher schon hier mit gutem Erfolg auftrat, gibt am 1. Weihnachtsfeiertag abends 8 Uhr einen Gastspielabend im Stadtschützenhaus. (Siehe Inserat.)

Weinberg-Terrassen. Festliche Weihnachtsdekoration, Kinder, die Besucher des Weinbergrestaurants in den erweiterten und neu hergerichteten Räumen. 1. Feiertag: Konzert, 2. Feiertag: 11½ bis 1½ Uhr Frühschoppenkonzert. Nachm. Kaffeetrinken, abends Tanz. Am 31. Januar: Großer Silvesterball.

Amol hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Kassenlieferant Amol ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Hände hoch!

Roman von Franz Roswalt

(Copyright 1928 bei Th. Knaur Nachf. Verlag, Berlin W. 50.)

12) (Nachdruck verboten.)

Er beginnt jetzt — so töricht es auch ist — nach einem Grund zu suchen, um das, was er vorhat, vor sich selbst irgendwie zu entschuldigen, es möglichst selbstverständlich hinzustellen, er will sich Mut machen. Die beiden gehen wieder fort, ihre breiten, bequemen Schuhe schurren leicht über den Weg, sie gehen wie zwei Leute, die „es haben".

Trenton senkt den Kopf und blickt auf den Sonnenstreif, der über den Weg zittert, und steht plötzlich auf und geht nun wirklich davon.

Der Aufzug fährt, er sieht hinunter auf die Fabriken, die zwischen weiten Bauterrains verstreut sind. Laubenkolonien erwachsen, kahl, nüchtern, endlos, hier ist Neuyork zu Ende. Er betrachtet die Leute, die neben ihm sitzen. Die Zeitungen in ihren Händen knistern. Er nimmt ein Blatt auf, das neben ihm auf der Bank liegt, doch statt zu lesen, faltet er es nachdenklich und steckt es ein. Der Zug leert sich. Bald ist er ganz allein, sein Gesicht streift die qualvolle Maske ab, verzerrt sich bitter in Angst.

Verflucht, denkt er plötzlich erschrocken, ich hab's doch zu lange aufgeschoben. Jetzt werden sie alle kommen, Lohn abholen.

Er sieht durch das Fenster ein großes weißes Zifferblatt. Es ist eine Uhr. Vielleicht ist es schon zu spät, aber was dann? Er muß heute fort — oder sie haben ihn, daran zweifelt er nicht einen Augenblick. Dann wieder diese qualvollen Vorstellungen. Er hat also ein paar Minuten gewartet und tritt nun in den Büroraum ein. Ganz voller Menschen! Alle Clerks sehen auf ihn hin! Alles wartet, daß er einen Scheck vorzeigt, aber er bleibt stehen und blickt allen ins Gesicht.

Jetzt muß einer was gemerkt haben — der da — da hinten! Spricht er nicht mit seinem Nachbarn? Drückt er nicht auf den Knopf unterm Tisch? Gleich werden die Rollläden heruntertrasseln, dann ist er gefangen. Gerade in diesem unglücklichen Augenblick also wird er an den Schalter treten. Der Beamte wird ihn erstaunt ansehen. — Er steigt aus, aufschreckend aus Gedanken, und geht die eiserne Treppe hinunter, er muß sich am Geländer festhalten, so schwankt er vor Aufregung. Er geht ganz langsam, um sich Mut zu machen. Erst einmal die Straße hinunter, in die Läden blicken — die Gegenblicke ertragen, ohne Furcht zu bekommen. Er hat das Gefühl, ein Kind mit einem lauten Ruf könnte ihn jetzt erschrecken.

Er geht die Straße immer weiter hinauf — bis sie aufhört. Er stolpert noch ein paar Schritte ins freie Feld. Seitwärts zieht sich der ungeheure schneeweiße Viadukt der Grand Central hin wie eine Mauer, die hier alles abschließt. Man sieht einen Zug fahren, so hoch ist es, daß es scheint, er krieche lautlos dahin. Vielleicht fährt er weit, weit fort?!

Irgendwo beginnt eine Sirene zu pfeifen, der Ton fährt in ihn hinein und jetzt seine Beine automatisch in Bewegung. Er erreicht das Gebäude der Union Storage Ltd. im Laufschritt. Ein Lastauto hält, er zögert, hineinzugehen, denn er überlegt sich, daß sicher der Wagenführer im Kassentraum sein wird, und er wartet. Da steht er über einem Dach die kleine weiße Rauchsäule aufsteigen, er weiß, was das bedeutet: Mittag, Sonnabend mittag! Zu spät, er kann ruhig fortgehen, denn in ein paar Minuten ist die ganze Straße schwarz von Menschen, und drinnen stehen sie Schlange vor den Schaltern, fast fühlt er sich erleichtert und redet sich ein, daß vielleicht auch nächste Woche dazu noch Zeit ist, denn noch hat man ihn ja nicht. Nächste Woche! Das bedeutet einen Aufschub — eine Frist. Vielleicht fällt ihm auch noch was Besseres ein und er braucht überhaupt nicht da hinein.

Aber es kann ebensogut bedeuten, daß er heute abend angehalten wird. Gleich werden eine Menge Menschen herumstehen, man wird ihn abtransportieren. Wieder wird er in einer Zelle sitzen, hinter dicken eisernen Stäben. — Dann kann er nie mehr gehen, wohin er will, in diesem Leben nicht mehr. Er stellt sich vor, wie ihm zumute sein wird, wenn er erst dieses „Niemals" erfaßt. Wenn er unter Bewachung vor Gericht geführt werden wird, wenn die schrecklichen Verhöre beginnen, wenn man ihm nachweist, daß er allem Ansehein nach den Erpresserbrief zur Entgleisung gebracht hat. Er wird einen Anwalt erhalten, der dagegen für ihn sprechen wird — aber weder der Anwalt noch das Gericht, noch jemand im Saal wird ein Wort von ihm ernst nehmen. Vielleicht werden sie ihn knacken. Wenn er aus der kleinen Seitentür herausgeführt werden wird, stürzt plötzlich ein Menschenhaufe unter Schreien, die in seinen Ohren widergellen, auf ihn los. „Lynch ihn! Lynch ihn!" Die Polizisten werden ihn beschützen müssen. Sie werden ihre Gummiknüppel schwingen, aber ihre Gesichter werden den Ausdruck dabei haben: Wir müssen dich ja hier verteidigen, du Kadaver, aber besser wär's schon, dich gleich totzuschlagen.

Oh, schrecklich ist es, wenn jemand hier die Masse herausfordert.

Trenton übersieht mit einem einzigen weiten Blick den Raum, den er betritt. Ein mittelgroßes ebenerdiges Zimmer, ein paar Birnen brennen an der Decke. An einem der Schalter lehnt der Wagenführer — genau wie er es sich vorgestellt hat. Dazu sind die einzelnen Abteilungen hoch verglast und mit festen eisernen Stäben vergittert. Nicht wie bei der Post oder in einer großen Bank, wo nur ein großer Tisch die Trennung bildet. Ein Botenjunge läuft vorüber und blickt ihm neugierig ins Gesicht. Hinter den Scheiben hört er Stimmen und Lachen, Schreibmaschinen klappern tackend, die Uhr der Zentralzeit rückt auf zehn Minuten vor zwei.

Er beißt sich auf die Lippen und beginnt tief und schwer zu atmen — aber er steht — zum Teufel! — wie gelähmt und kann auch nicht einen Schritt vorwärts gehen. Wenn er jetzt irgend etwas unternehmen wollte, in dieser Verfassung, kein Mensch würde seine Drohung ernst nehmen. Ein Kind würde hell lachen: Seht mal, der Mann! — dieses Gefühl hat er. In diesem Augenblick lacht der Chauffeur und geht an Trenton vorüber und nickt ihm irgendwie lächelnd zu. Heute begrüßt man alle Menschen.

Der Raum ist leer. Vielleicht auf Sekunden — vielleicht auf Minuten — vielleicht steht schon jemand draußen und tritt ein. Trenton geht zum ersten Schalter, über dem das weiße Pappschild hängt: Kasse, die Lohnkasse. Er pocht mit den Fingern der linken Hand hart und laut ans Glas, ein Schatten huschert dahinter. Trenton hat noch einmal Gelegenheit, tief zu atmen, dann öffnet sich der Schalter.

Das Gesicht eines älteren Mannes blickt ihn an, aus Augen, die scharf und ruhig hinter Brillengläsern glänzen. Der Kassierer sagt nichts. Er rührt sich nicht, ist sicherlich ein alter, erfahrener Beamter. So mag er den ganzen Tag, die ganzen Jahre sitzen in seinem Drahtkäfig neben seinen Geldpaketen. Jetzt streckt er eine Hand vor, um den Scheck in Empfang zu nehmen. Dabei läßt er kein Auge von Trenton. Nicht eine Bewegung entgeht ihm. Und doch entgeht ihm eine!

Trentions Hand langt gekrümmt hinein, man kann von innen nicht genau sehen, ob er ein Stück Papier darin hält. Die Hand schiebt sich durch den Schalterraum hindurch und fällt mit schwerem Klatsch auf das Zählbrett nieder.

Flegel! denkt der Beamte im ersten Augenblick. Wenn du ein paar Dollars zu verlangen hast wirst du gleich frech! Er nimmt sich vor, Trenton von oben herab zu behandeln und tüchtig warten zu lassen, aber die Hand — eine braune, breite, sehr feste Hand —, die da vor ihm auf das Holz geklatscht ist, wird plötzlich weit und gespannt. Schon umpreßt sie die seine.

Trenton steht so vor dem Schalter, daß er ihn nach dem Raum zu ganz verdeckt. Es sieht aus, als blicke er interessiert hinein. In der rechten Hand hält er seinen Revolver.

„Hände hoch!"

Der Mann drinnen starrt ihn entsetzt an. Man muß sich vorstellen, daß er gepreßt wird, bis seine Finger knacken, daß Trentons Gesicht braun und eckig über dem seinen ist, daß die Revolvermündung sich auf ihn richtet. Vielleicht hat er auch gerade heute morgen gelesen, wie ein Kassierer ermordet wurde, wie sie jetzt die Täter suchen, aber der Ermordete weiß davon nichts mehr. In dem Gesicht draußen öffnet sich der Mund zu einem Spalt, Zähne schimmern, er soll Geld rausgeben, da und da und das Bündel da, schnell! — Er zögert und versucht zu überlegen, aber seine Hand schwerzt so unerträglich, die entsetzliche Mündung steht so nah vor ihm — ach Gott — er blickt hinein wie in einen dunklen Tunnel.

Tunnel in die Ewigkeit! zuckt es ihm durchs Hirn.

Er wagt nicht, zur Seite zu blicken — er weiß nicht, ob jemand hinter ihm gerade vorübergeht — er ist jetzt so ganz fern von allem. Er blickt Trenton stehend in die Augen, und kaum hat er in diese brennenden Löcher hineingesehen, da langt er zitternd nach dem ersten Bündel, nach dem kleinsten. Ihm wird schlecht vor Schmerz, seine Finger müssen längst Brei sein. Aber er ist Familienvater, wie warten sie auf ihn jetzt, gerade vor ein paar Wochen haben sie ihr neues, kleines Wohnhaus bezogen. Er hat seine Frau, die in den langen Jahren des Wartens mit ergraut ist, und seine beiden Kinder in seinem Ford hinausgefahren, abends hatten sie Besuch, und Jack ist jetzt schon Jahre alt. Die Gedanken, die Zeit seines Lebens, die wirrsten Empfindungen schießen kreuz und quer durch sein Hirn. Ueber allem immer der gräßlich malmende, unerbittliche Schmerz. Er reicht das zweite Bündel. Der Umschlag kommt nach unten zu liegen — achttausend Dollar. Sein ausgedorrter Mund öffnet sich, als er mechanisch diese Zahl nachliest, achttausend Dollar.

Seine Hand wird immer noch fürchterlich zusammengepreßt, so daß ihn jetzt ein Schwächeanfall übermannt, sein Kopf knickt auf die Brust, er beginnt zu röcheln, an sein Ohr dringt ein leises, knisterndes Knacken, er glaubt den kalten Hauch der Mündung zu spüren. Aus fiebrigen, verlöschenden Augen glotzt er auf — und tastet nach dem dritten Bündel. Es ist am dicksten, obgleich die geringsten Geldwerte darin sind.

Aber es sieht nach viel aus und wird gierig ergriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0004

Beiratstagung des Verbandes der Fabrikarbeiter

Der Beirat des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands tagte vom 15. bis 17. Dezember in Hannover. Die Tagung begann mit der Erstaufführung des Verbandswerbefilms „Aufstieg".

In dem von Brey erstatteten Bericht des Vorstandes wurden alle wichtigen organisatorischen Maßnahmen behandelt, die der Verbandsvorstand seit Beendigung des Hamburger Verbandstages zu treffen hatte: die organisatorische Vorbereitung der

Einführung der Invalidenunterstützung,

den Abschluß der Kartellverträge mit dem Verkehrsbund, mit dem Deutschen Metallarbeiterverband, die vorbereitenden Kartellverhandlungen mit dem Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband und anderen Organisationen.

In scharfen Worten wandte sich Brey gegen die Forderungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Nach einer sachverständigen Berechnung würde die Durchführung der Unternehmerforderungen eine

Einkommensverschiebung zugunsten der Unternehmer von über 7 Milliarden Mark

bringen. Die entschiedene Abwehr des ADGB. und des Afa-Bundes gegen die Unternehmerforderungen wird vom Beirat des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands unterstützt.

In der Aussprache wurden die organisatorischen Auswirkungen der abgeschlossenen und noch abzuschließenden Kartellverträge ausführlich behandelt. Der Beirat formulierte seine Meinung folgendermaßen: Dem Abschluß des Kartellvertrags mit dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter wird zugestimmt. Als Erfolg des Kartellvertrags wird eine reibungslose Zusammenarbeit der beiden Organisationen zum Nutzen der gesamten Gewerkschaftsbewegung erwartet. Die sozialpolitische Stellungnahme des Gesamtvorstands wird vom Beirat einmütig gebilligt. Der Beirat erhebt entschiedenen Protest gegen die Versuche des organisierten Unternehmertums, die Folgen der schlechten Wirtschaftslage durch Verschlechterung der sozialen und wirtschaftspolitischen Gesetzgebung auf die Arbeiterschaf abzuwälzen. Der Raubbau an der Arbeitskraft in vielen Betrieben, die überhandnehmenden Massenentlassungen, insbesondere von älteren Arbeitern, machen vielmehr eine

Verbesserung der Arbeiterschutzgesetzgebung notwendig.

Als wirtschaftliche und soziale Auswirkung der Rationalisierung verlangt der Beirat Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Der Bericht des Verbandskassierers stellte günstige finanzielle Entwicklung des Verbandes fest. Die Hauptkasse dürfte am Jahresschluß mit einem Verbandsvermögen von annähernd 15 Millionen Mark abschließen.

Eine ausgedehnte Aussprache war der Frage der Sitzverlegung des Verbandes von Hannover nach Berlin gewidmet. Die Meinungen gingen weit auseinander. Das positive Ergebnis war die Annahme eines Antrags, der den Vorstand beauftragt, Pläne und Kostenanschläge über den Bau eines Verbandshauses in Berlin bzw. in Hannover einzuholen.

Ein Referat des Betriebsrätesekretärs Adler ging sehr eingehend auf die organisatorischen Maßnahmen zur Einführung der Invalidenunterstützung ein. Durch Referat und Aussprache wurden mancherlei Mißverständnisse klargestellt.

In einem großangelegten Referat beschäftigte sich Müller, Sekretär in der Tarifabteilung, mit der

Lohn- und Tarifpolitik.

Trotz ungünstiger Wirtschaftslage und starker Widerstände des Unternehmertums hat der Fabrikarbeiterverband und der Keramische Bund erhebliche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchführen können. Nicht durch Herabsetzung der Löhne, sondern nur durch eine allgemeine Steigerung des Lohnniveaus können wir zu einem Aufschwung der Wirtschaft kommen. Wenn der Reichsverband der Deutschen Industrie in seiner Denkschrift „Aufstieg oder Niedergang" die Lohngestaltung unter den Gesichtspunkt der Kapitalbildung stellen will, wonach die Löhne niedrig gehalten werden sollen, so ist doch mit aller Entschiedenheit zu betonen, daß

hohe Löhne die Kapitalbildung fördern und nicht hindern.

Die Lohnfrage ist mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf das engste verbunden.

Mit welchen Mitteln gegen die Sozialversicherung Stimmung gemacht wird, zeigt folgender Vorfall: Dr. Hellpach sagte auf der letzten Tagung der Gesellschaft für soziale Reform, daß

jeder vierte Arbeitslose ein Arbeitsunlustiger

sei. (?) Als man ihm von gewerkschaftlicher Seite die Frage vorlegte, welche Quellen ihm dafür zur Verfügung ständen, blieb er die Antwort schuldig!

Die Tarifstatistik des Verbandes über das Zustandekommen der Tarifverträge und Lohnabschlüsse im Hinblick auf die Forderungen der Arbeitgeberorganisationen zum Schlichtungswesen zeigt, daß die von Unternehmerseite gestellten Anträge auf Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen eine weit größere Anzahl von Beschäftigten betreffen, als die vom Verband gestellten Anträge. Es wurde also auf zwangstarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen von Unternehmerseite weit stärker gedrängt als von den Gewerkschaften. Wir können aber aus staatspolitischen Gründen auf die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen der Schlichtungsinstanzen nicht verzichten. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

„Die Tagung des Beirats bestätigt die Maßnahme des Vorstands auf lohn- und tarifpolitischem Gebiete. Er erwartet, daß auch in Zukunft die Verbandsleitung ganz besonders den Kampf für die Erhöhung der Löhne, die Verkürzung der Arbeitszeit, den Ausbau der Ferien sowie aller Fragen der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Arbeiterschaft in tarifpolitischer und tarifrechtlicher Hinsicht führt. Er begrüßt es, daß auch im laufenden Jahre die Errungenschaften auf dem Gebiete der Lohn- und Tarifpolitik unter Berücksichtigung der Verhältnisse als beachtenswerter Fortschritt bezeichnet werden können.

Der Beirat erklärt sich mit den Ausführungen Müllers über das Schlichtungswesen, insbesondere der Frage der Verbindlichkeit, einverstanden. Die freie Vereinbarung oder die Vereinbarung mit Hilfe von Schlichtungsstellen ist dem Abschluß von Zwangstarifen vorzuziehen."

In einem Referat des Branchenleiters für die chemische Industrie, Haupt, wurde das

Bedaux-System scharf abgelehnt.

Haupt wies an Beispielen aus der Praxis nach, daß dieses mit viel Geheimniskrämerei umgebene System mit Wissenschaft nichts zu tun hat, daß es weiter nichts ist als ein raffiniertes Ausbeutungssystem! Die sogenannten B-Punkte sind willkürliche Lohnfestsetzungen, bei welchen die Zeitmessungen mit der Stoppuhr die geringste Rolle spielen. Die Gewerkschaften haben alle Ursache, dieses System zu bekämpfen. In der Aussprache wurde die Auffassung des Referenten scharf unterstrichen.

Der Vorsitzende Karl behandelte in einem ausführlichen Vortrag die Werbearbeit des Verbandes, wobei ihre Ausweitung durch Film und Lichtbildvorführungen schon infolge des neugeschaffenen Verbandswerbefilms erhöhte Beachtung fand.

Das neue Reichsbahnbeamtenrecht

Nachdem der Inhalt des neuen Reichsbahn-Gesetzes bekannt geworden ist, hat der Beamtenausschuß des Reichstages eine Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, bei den bevorstehenden Aenderungen des Reichsbahngesetzes darauf hinzuwirken, daß die Reichsbahnbeamten in ihren Rechts-, Dienst- und Besoldungsverhältnissen den Reichsbeamten gleichgestellt werden und daß Streitfragen beamtenrechtlicher Art durch die Reichsregierung entschieden werden. Die Zahl der leitenden Beamten, denen besonders hohe Dienstbezüge bewilligt werden dürfen, soll auf die Vorstandsmitglieder der Reichsbahngesellschaft beschränkt werden. Das System der Leistungszulagen ist zu beseitigen und der Einfluß der Reichsregierung auf die Reichsbahn zu verstärken.

Nachdem es anscheinend gelungen ist, das deutsche Arbeitsrecht zum allergrößten Teil auch für die Reichsbahn wieder in Kraft zu setzen, dienen diese Entschließungen dem Zweck, auch das Beamtenrecht bei der Reichsbahn wieder an das Reichsbeamtenrecht anzugliedern. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund wendet sich gleichzeitig mit einer Eingabe an die Reichsregierung, in der er gleichfalls die Rückführung der Reichsbahnbeamten unter das Reichsbeamtenrecht fordert und Abweichungen nur mit Genehmigung der Reichsregierung oder des Reichstags zulassen will.

Die internationale Kohlenverständigung

Am 6. Januar 1930 tritt in Genf die vorbereitende technische **Konferenz zur Förderung der internationalen Kohlenverständigung** zusammen. Die Beteiligung Deutschlands an dieser Konferenz ist folgendermaßen geregelt worden: Als Regierungsvertreter geht nach Genf Ministerialdirektor Sitzler vom Reichsarbeitsministerium, dem Ministerialrat Claaßen und Bergrat Hagen als technische Berater beigegeben sind. Die Unternehmer werden vertreten durch Dr. Jüngst vom Zechenverband in Essen und Generaldirektor Piatschek (Halle). Die Bergarbeitervertreter sind Verbandsvorsitzender Schmidt (Bochum), Rotthäuser (Essen) und Brylle (Berlin). Außerdem nimmt noch Dr. Berger vom Verband der Bergbauindustriearbeiter an den Beratungen teil.

*

Das Internationale Bergarbeiter-Komitee tritt am 3. Januar in Genf zusammen, um sowohl zum Verhandlungsgegenstand der Konferenz wie zur Tagesordnung des nächsten internationalen Bergarbeiter-Kongresses, der Ostern 1930 in Krakau stattfindet, Stellung zu nehmen.

Gewerkschaftliche Solidarität.

Der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten hat in den Betrieben eine Weihnachtssammlung zur Unterstützung der arbeitslosen Bankangestellten und ausgesteuerten Mitglieder durchgeführt. Das Resultat der Sammlung besteht darin, daß der Verband eine besondere Weihnachtsunterstützung bis zum Höchstbetrage von 150 Mark zur Auszahlung bringen konnte.

Ein schöner, vorbildlicher Akt freigewerkschaftlicher Solidarität.

„Erfolg" der Heimwehrhetze.

In Oesterreich wurden Mitte Dezember 226 000 Arbeitslose gezählt. Das sind 25 600 mehr als zu Beginn des Monats und 15 000 mehr als am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. — Man sieht, die Heimwehrhetze blieb nicht ohne Erfolg.

Inlands-Anleihe abgeschlossen

Finanzdiktator Schacht setzt seinen Willen durch Bereicherung der deutschen Banken auf Kosten des Reiches

Die Anleiheverhandlungen sind am Sonnabend beendet worden. Die Reichsbank veröffentlicht über die getroffenen Abmachungen folgenden Bericht:

„Zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsanleihe-Konsortium unter Führung der Reichsbank ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das Konsortium vom Reich 350 Millionen Mark Reichsschatzanweisungen übernimmt, von denen, beginnend mit dem 15. April 1930, Mitte jedes Monats 50 Millionen zurückgezahlt werden, so daß der gesamte Kredit mit dem 15. Oktober 1930 seine Erledigung findet. Die Rückzahlung erfolgt aus dem Tilgungsfonds, dessen Bildung in dem dem Reichstag vorliegenden Gesetzesvorschlag vorgesehen ist. Das Zustandekommen dieses Gesetzes, das Regierung und Volksvertretung zu einem genau fixierten Abbau der schwebenden Schuld nötigt, ist also eine Voraussetzung für das Zustandekommen der Anleihe. Der Zinsfuß der Emission beträgt ½ Prozent über Bankdiskont, daneben ist eine Bereitstellungsprovision von ¾ Prozent zu entrichten. Der Weiterverkauf der Stücke (zu 7½ Prozent) ist auf das Inland beschränkt."

*

Grob gerechnet kommt dem Reich die Anleihe bei den deutschen Banken um weit über 1½ Millionen Mark teurer zu stehen als die Anleihe bei der amerikanischen Bankfirma Dillon Read & Co. Selbst angesichts einer größeren Verflüssigung wird sich die Anleihe auf die Geldmärkte drückend auswirken. Die Politik Schachts liegt damit durchaus nicht im Interesse einer besseren konjunkturellen Entwicklung.

Auch das noch!

Keine amtlichen Bekanntmachungen mehr in der Berliner Hugenbergpresse.

Die Hugenbergpresse überbietet sich in republikfeindlichen Kundgebungen. Besonders tun sich hierin die Blätter des Hugenberg-Konzerns „Berliner Lokalanzeiger", „Tag", „Nachtausgabe", „Montag" hervor. Trotzdem der Provinzpresse der gleichen Machart schon seit gewisser Zeit die amtlichen Bekanntmachungen entzogen worden sind, ließen sich die Scherlblätter dies nicht zur Warnung dienen. Sie hielten sich offenbar für so wichtig, daß sie sich alles erlauben könnten.

Doch die Republikaner fürchten auch die Scherlpresseprodukte nicht. Auf Veranlassung des Reichsinnenministers Severing haben jetzt die Reichs- und preußischen Minister an sämtliche ihnen unterstellte Behörden strikte Anweisung erteilt, den Scherlschen Zeitungen keinerlei Druckaufträge für amtliche Bekanntmachungen und Inserate zukommen zu lassen.

Die Meute Hugenbergs mag nun aufheulen. Wir finden, daß sich die republikanischen Minister richtig verhalten.

Die Freunde flüchten.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat, noch ehe die Niederlage des Reichsausschusses besiegelt war, beschlossen, sofort nach dem Volksentscheid aus dem Reichsausschuß auszutreten.

Angefochtene Provinzwahl.

Der schleswig-holsteinische Provinziallandtag lehnte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten den von der Sozialdemokratischen Partei erhobenen Einspruch gegen die Gültigkeit der Provinziallandtagswahl ab. Die Verletzung des Wahlgesetzes wird in der stattgegebenen Zusammenfassung verschiedener Parteien unter dem Kennwort „Heimat und Wirtschaft" erblickt. Das Oberverwaltungsgericht wird zu entscheiden haben.

Gefängnis für KPD.-Stadtvater.

Wegen wüster Schimpfereien im Sitzungssaal.

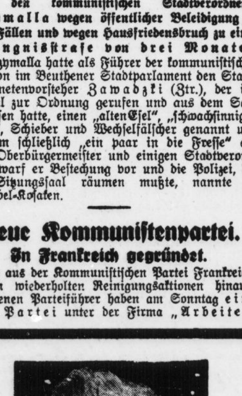
Das Große Schöffengericht Beuthen verurteilte den kommunistischen Stadtverordneten Drzymalla wegen öffentlicher Beleidigung in neun Fällen und wegen Hausfriedensbruch zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Drzymalla hatte als Führer der kommunistischen Fraktion im Beuthener Stadtparlament den Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki (Ztr.), der ihn dreimal zur Ordnung gerufen und aus dem Saal verwiesen hatte, einen „alten Esel", „schwachsinniges Luder", Schieber und Wechselfälscher genannt und bot ihm schließlich „ein paar in die Fresse" an. Dem Oberbürgermeister und einigen Stadtverordneten warf er Bestechung vor und die Polizei, die den Sitzungssaal räumen mußte, nannte er Zörgiebel-Kosaken.

Neue Kommunistenpartei.

In Frankreich gegründet.

Die aus der Kommunistischen Partei Frankreichs bei den wiederholten Reinigungsaktionen hinausgeworfenen Parteiführer haben am Sonntag eine neue Partei unter der Firma „Arbeiter- und Bauern-Block" gegründet. Sie sind auch schon mit der sogenannten sozialistisch-kommunistischen Splitterpartei in Fusionsverhandlungen eingetreten. Diese Partei verfügt im Seine-Departement über ein Dutzend Vertreter in der Kammer und über einen Senator.



Der ehemalige Präsident der französischen Republik Loubet ist im 91. Lebensjahre verstorben.

„Landvolk" in Bulgarien.

Sofia, 23. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Auf den Lokalzug Zaribrod-Nisch wurde ein Attentat verübt. In Pirot stieg ein Bauer in ein Abteil und setzte dort einen schweren Rucksack nieder. Bald darauf verließ er das Abteil und bat die Mitreisenden, auf das Gepäck zu achten. Der Zug fuhr schließlich ab, ohne daß der Bauer den von ihm belegten Platz wieder eingenommen hatte. Zwischen Pirot und Stanitsche explodierte dann die in dem Rucksack untergebrachte Höllenmaschine. **Drei Personen wurden getötet, acht schwer und zahlreiche leicht verletzt.**

*

Attentat auf den Vizekönig von Indien. Gegen den Eisenbahnzug des Vizekönigs von Indien, Lord Irwin, wurde eine Bombe geschleudert. Ein leerer Speisewagen wurde zerstört. Der Vizekönig ist nicht verletzt.

Folgen der Sklarekerei. Der Berliner Stadtkämmerer Dr. Lange hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Lange hat infolge der übermäßigen, seit Wochen bereits währenden Ueberanstrengungen einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Der Polarflieger Byrd wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste zum Vizeadmiral ernannt. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wurde vom Bundeskongreß und Senat einstimmig angenommen.

Wie die „reichste Stadt der Welt" für ihre Armen sorgt.

Eine Herberge schließt ihre Pforten.

Aus Neuyork wird uns geschrieben: Baupolizeiliche Schikanen und der Mangel an Mitteln in der „reichsten Stadt der Welt" haben der Freien Herberge für Erwerbslose und Arme des „Mister Zero" ein Ende gemacht. Diese Herberge, die aus kleinsten Anfängen entstanden war und mit den Mitteln ihres Begründers und aus wohltätigen Stiftungen aufrecht erhalten wurde, hatte vor Jahresfrist ihr kleines Heim mit einem großen Gebäude am St. Marks-Platz vertauscht. Sie galt als eine Art Sehenswürdigkeit in Neuyork. Nach dem Willen ihres Gründers, des „Herrn Null", sollte sie allmählich zu einer

wahren Heimstätte für die Aermsten der Armen

ausgestaltet werden. Als Mister Zero nun im untersten Stockwerk die Speisesäle und in den oberen vier Stockwerken Schlafstätten für etwa 1000 Notleidende einrichten wollte, wurde ihm dies unter den nichtigsten Gründen von der Baupolizei verboten. Alle Interventionen halfen nichts und die Situation wurde ganz verzweifelt, als er infolge der Bankkrachs, die es seinen früheren Wohltätern unmöglich machten, ihm wie bisher die Monatszuschüsse zukommen zu lassen, nicht mehr die Miete an den Hauseigentümer zahlen konnte. Der Besitzer erwirkte darauf einen Räumungsbefehl gegen die Herberge, der von den Behörden auch pünktlich vollstreckt wurde, ohne daß sich jemand darum kümmerte, was aus den Obdachlosen mitten im Winter würde. Aber Mister Zero ist ein mutiger Mann. Er ist in das ehemalige kleine Herbergsheim zurückgekehrt und will wieder ganz von vorne anfangen.

Rundfunk-Programme.

Leipzig. Wellenlänge 259 Meter.

Dienstag: 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Schallplattenmusik. 12 Uhr: Weihnachtsmusik. 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 Uhr: „Friede auf Erden." 15.15 Uhr: Schallplattenmusik. 16 Uhr: Christvesper aus Chemnitz. 17 Uhr: Legenden. 17.30 Uhr: Kammermusik. 18 Uhr: Zwiegesänge zur Laute. 18.30 Uhr: Glockengeläute aus Köln. 18.45 Uhr: Turmblasen. 19 Uhr: Das Spiel von den heiligen drei Königen. Nach der Weihnachtslegende von Felix Timmermans. 20.15 Uhr: Weihnachtskonzert. 22 Uhr: Siehe Königswusterhausen.

Königswusterhausen. Wellenlänge 1632 Meter.

Dienstag: 6.55 Uhr: Wetterbericht. 7 bis 7.15 Uhr: Gymnastik. 10 Uhr: Unsere schönsten Weihnachtslieder. 10.30 und 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Märchenstunde. 14.30 Uhr: Kindertheater. 15.30 Uhr: Wetter und Börse. 15.40 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: K. A. Findeisen: Wie die bekannten Weihnachtslieder entstanden sind. 16.30 bis 17.30 Uhr: Adolf Paul erzählt ein Weihnachtsmärchen: „Sternschnuppen". 18 Uhr: F's 18.55 Uhr: Weihnachtsfeier. 20.15 bis 22 Uhr: Uebertragung von Leipzig. 22 Uhr: Turmmusik vom Kosleckschen Bläserchor. 23.30 Uhr: Weihnachtschöre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0005

Sport und Spiel.

Bezirksmannschaft Halle gegen Wörmlitz 2:0 (0:0)

Am Sonntag standen sich in Halle obige Arbeiterfußballmannschaften unter Leitung des Schiedsrichters Ballschuh (Regatta-Klub) auf dem Stadion gegenüber. Wörmlitz brachte ihre besten Kräfte auf den Platz, während man bei der Bezirkself andere Gesichter sah, die nicht in der Aufstellung genannt waren.

Gegen 11.20 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei. Wörmlitz hat Anstoß und kommt bis vor des Gegners Tor. Die Hintermannschaft der Bezirkself ist auf den Posten und treibt ihren Sturm nach vorn. Infolge Ersetzung der fehlenden Spieler durch die zwei Ersatzleute kommt der Sturm fast gar nicht zur Geltung. Das Sich-Verstehen der einzelnen Spieler vermißt man. Der Sturm muß in Zukunft durch zwei oder drei andere Spieler ausgewechselt werden.

Auf und ab geht der Ball. Beide Torhüter bekommen Arbeit und müssen des öfteren eingreifen. Die Läuferreihe der Bezirkself drückt ihren Sturm nach vorn, der aber immer mit dem Ball bis ins Tor will. Stattdessen wäre öfters ein scharfer Schuß aufs Tor vielleicht besser angebracht gewesen. Je eine Ecke gibt es bis Halbzeit und mit 0:0 werden die Seiten gewechselt.

Wer dachte, nach Halbzeit ein flüssigeres Spiel zu sehen, war auf falschem Wege. Genau dasselbe Bild zeigte sich, wie vor Halbzeit. In der 75. Minute geht der Mittelläufer der Bezirkself mit dem Leder durch, gibt dann den Ball an den freistehenden Halbrechten ab, und das Führungstor ist erzielt. Durch dieses Tor wird Wörmlitz lebendiger, kommt aber zu keinem Erfolg. Infolge Nachtretens gibt der Schiedsrichter in der 85. Minute Strafstoß für die Bezirkself. Der Mittelläufer kann den Ball, ganz scharf getreten, in die linke Ecke einsenden zum 2. Tor. Dieses Tor brauchte nicht zu sein, wenn nicht der eine Verteidiger der Wörmlitzer die Aussicht versperrte. Infolge unsportlichen Benehmens muß der linke Verteidiger von Wörmlitz kurz vor Schluß vom Platze gehen. Bei einer gut disziplinierten Elf darf so etwas nicht vorkommen. Noch eine Ecke für die Bezirksmannschaft und gleich darauf ist Schluß.

Beide Mannschaften gaben ihr Bestes und auch der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Fdm.

Internationale Ringkämpfe in Halle

Die tschecho-slowakischen Landesmeister von 1929, K. Georg und V. Uhl, im Feder- und Mittelgewicht am 1. Weihnachtsfeiertag im Walhalla-Theater – In den übrigen Gewichtsklassen die besten deutschen Ringer

Halle, den 23. Dezember.

Das zu den Ringkämpfen am 1. Weihnachtsfeiertag im Walhallatheater aufgestellte Programm erhält in letzter Stunde eine erfreuliche Aenderung. Die Athletikvereinigung „Germania-Felsenfest" hatte schon vor längerer Zeit versucht, für die Ringer Max Hausik und Walter Meye die neuen Landesmeister der Tschechoslowakei im Walhallatheater zu verpflichten. Durch Verbandsschwierigkeiten hatte sich aber die Zusage der Tschechen derart in die Länge gezogen, daß für die beiden Hallenser andere gute Kräfte verpflichtet werden mußten. Am Sonnabend hat nun „Germania-Felsenfest" die

endgültige Zusage der tschechischen Landesmeister

erhalten, so daß das Programm eine Umstellung erfahren muß. An Stelle des Magdeburgers Werner tritt nunmehr der tschechische Federgewichtsmeister K. Georg unserem besten deutschen Federgewichtler Max Hausik gegenüber, während im Mittelgewicht für den Berliner Weihe der tschechische Mittelgewichtsmeister V. Uhl unserem altbekannten Walter Meye entgegentritt. Durch diese beiden Paarungen erhalten die Kämpfe internationalen Charakter und dürften das Interesse an der Veranstaltung bedeutend erhöhen. Die tschechischen Landesmeister kämpfen erstmalig in Halle, sind also in ihrer Technik und Ringweise unbekannt, so daß man diese beiden Kämpfe in den Mittelpunkt der Veranstaltung rücken kann. Die Tschechen finden in Max Hausik und Walter Meye internationale Kämpfer, die gewöhnt sind, gegen erstklassige Kräfte zu starten. Die Paarungen in den übrigen Gewichtsklassen bleiben bestehen.

Wer wieder einmal „hochinteressante Kämpfe" und leistungsfähigen Sport sehen will, der opfere am 1. Feiertag 2½ Stunde für den populärsten hallischen Sportverein Germania-Felsenfest.

Eintrittspreise von 70 Pfennig bis 1,50 Mk., Vorverkauf im Walhallatheater.

Sonstige Ballspiele in Halle

Fußball

Askania I — Fichte Halle I 6:1 (2:0). In Nietleben fand ein Gesellschaftstreffen statt. Der Platzbesitzer war, namentlich in der zweiten Halbzeit, tonangebend und machte den Hallensern das Leben recht schwer. Die Gäste kämpften bis zum Schlußpfiff mit außerordentlicher Zähigkeit und sahen sich erst beim Abpfiff als geschlagen an. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck.

Sportlust I — Fichte Ammendorf I 2:5 (2:0). Die Hallenser weilten in Ammendorf beim Bezirksmeister und zeigten trotz starken Ersatzes ein flottes Spiel. Konnte der Meister in der ersten Halbzeit mit zwei Toren in Führung liegen, so mußte man annehmen, daß den Gästen eine derbe Niederlage zuteil werden würde. Aber Sportlust besann sich eine Weile und wurde dem Meister recht gefährlich. Sie konnte nach Seitenwechsel sogar gleichziehen und hielt auf längere Zeit dieses Ergebnis. Dann aber ging der Meister wieder in Front und bald war ein Vorsprung erreicht. Dadurch, daß der angesetzte Schiedsrichter nicht erschienen war und der Schiri von A. nicht auf der gewohnten Höhe gewesen sein soll, verloren die Gäste den Mut und mußten mit obiger Niederlage fürlieb nehmen.

Döllnitz I — Teutschenthal I 10:2. Hier standen sich ein paar junge Mannschaften gegenüber. Die Döllnitzer besaßen, obwohl fast noch neu in unserer Bewegung, mehr Spielerfahrung als ihr Gegenüber und verdienten den Sieg mit Recht. Die Gäste versuchten besser abzuschneiden, was aber bei der tadellos arbeitenden Hintermannschaft der Döllnitzer nicht gelingen sollte. Trotzdem verstanden es die Gäste, dem Platzbesitzer zwei Tore aufzudrängen. Im übrigen entspricht das Torverhältnis dem Spielverlauf. Nach dem Gezeigten versprechen die Teutschenthaler mit der Zeit einen guten Gegner abzugeben.

Zörbig II — Ramsin I 8:1 (4:0). Hier war der Erfolg der Zörbiger nie außer Frage gestellt und Z. gewann nach Belieben.

Handball

Othello I — Sennewitz I 10:0. Die Expanderleute scheinen wieder im Kommen zu sein. Die II. Mannschaft der Expandermänner gewann gegen Löbejün I 5:0.

Passendorf I — Teutschenthal I 3:0 (2:0). Gleich nach Anwurf gelang es P., einen unhaltbaren Wurf anzubringen. Sie drückte weiter beständig. Die Gäste hatten alle Hände voll zu tun, um einen weiteren Erfolg zu vereiteln, doch gelang es P. abermals einen guten Wurf als weiteren Erfolg zu buchen. Dann aber, namentlich nach dem Seitenwechsel, verstanden es die Gäste, dem Platzbesitzer heftigen Widerstand entgegenzusetzen und vereitelten vorläufig manches Tor. Aber durch gutes Fang- und Stellungsvermögen konnte P. nochmals in Führung gehen und somit den Sieg sicherstellen. Th. versuchte, wenigstens das Ehrentor zu werfen, was aber die Hintermannschaft von P. nicht zuließ.

Regatta-Klub I — Fichte Ammendorf I 4:6 (2:5). Beide stellten sich dem Unparteiischen mit Ersatz. Der glatte Boden hinderte die Spieler sehr, besonders die Torleute hatten schweren „Stand". Die erste Halbzeit gehörte den Ammendorfern. Durch eine unberechtigte Herausstellung des Mittelläufers vom RKH. war die Mannschaft geschwächt. In der zweiten Spielzeit kamen die Klubleute auf und erzielten auch Erfolge. 4:5 lautete jetzt das Ergebnis. Der Ausgleich hing in der Luft, doch rettete stets die Latte oder ein knapper Ausball. Fichte dagegen gelang es, noch einen Treffer anzubringen. Den Schiri haben wir schon besser gesehen.

Regatta-Klub Jgd. — Fichte Ammendorf Jgd. 2:3 (0:2). Das Treffen der Jugendmannschaften beider Vereine sah Ammendorf mit 3:2 als Sieger. Der Schiri war nicht erschienen. Warum wohl?

Eisdorf I — Adler I 0:1. Adler, nur mit acht Mann, kam mit 1:0 in Führung. Durch Unvollständigkeit der Mannschaft von Adler mußte das Spiel abgebrochen werden. Das Spiel hatte man zeitlich geändert, so daß der angesetzte Schiri nicht zur Zeit erscheinen konnte. Warum teilt man die Aenderung dem Pfeifenmann nicht mit oder veröffentlicht das?

Cottebrau Meister des 16. Kreises.

Cottebrau spielte gegen Döbern 1:1 und sicherte sich dadurch die Kreismeisterschaft. Das Spiel hatte in Finsterwalde 1300 Zuschauer zusammengelockt. Eisige Winterkälte und hart gefrorener Boden hinderten die technische Entwicklung der gleichwertig spielenden Mannschaften. Der 16. Kreis hat in dem neuen Kreismeister für die Spiele um die Verbandsmeisterschaft einen guten Nachfolger für Döbern gefunden.

Eilenburg-Schkeuditz.

Handball.

Paunsdorf — Zschortau 6:1.
Grechwitz — FT. Grimma 1:1.
Gohlis II — Zschortau II 4:3.
Grechwitz II — FT. Grimma II 14:7.
Gohlis IV — Rötha I 6:0.

Raffball.

Leutzsch — Schkeuditz 9:3.
Altranstädt — Lindenau 10:2.
Oetzsch — Kötzschau 5:8.
Böhlitz II — Teuditz 2 4:3.
Zitzschen II — Altranstädt III 6:4.

Dürrenberg I — Altranstädt II 9:2.
Goddula I — Dürrenberg II 4:3.
Oetzsch II — Kötzschau II 8:2.

Jugend: **Altranstädt — Lindenau 4:0.**

4. Kreis, 1. Bezirk. Spiele am Sonntag, dem 29. Dezember. Handball: 13 Uhr: Schkeuditz — Südwest (390). 14 Uhr: Rötha — Lucka (212). 13.30 Uhr: ASC. Grimma II gegen Grechwitz II (FT. Grimma). 14 Uhr: Zschortau II gegen Plagwitz I (Lindenthal). Jugend: 10 Uhr: Rötha gegen Wahren (Vorw. Süd). — **Raffball:** 11 Uhr: Südost gegen Altranstädt (370). 14.30 Uhr: Schönefeld — Teuditz (222). 15 Uhr: Kötzschau — Miltitz (Dürrenberg). 13 Uhr: Teuditz III — Böhlitz-E. III (Dürrenberg). 14 Uhr: Teuditz III gegen Dürrenberg II (Goddula). Jugend: 14 Uhr: Böhlitz-E. — Altranstädt (Leutzsch). 15 Uhr: Dölzig — Pavitz (Altranstädt). — Mittwoch, den 1. Januar (Neujahr): **Handball:** 10 Uhr: Eutritzsch II — Zschortau II (Mockau). 11 Uhr: Rötha I — Zwenkau I (Südost). Jugend: 10 Uhr: Rötha — Lindenthal (Südost). **Raffball:** 14 Uhr: Goddula I — Teuditz II (Dürrenberg). 14 Uhr: Oetzsch II gegen Teuditz III (Kötzschau).

Allgemeine Rundschau.

Handball: PSV. Merseburg gegen PSV. Weißenfels 8:7.

*

Fußball: SV. Leipzig — Borussia Halle 8:6. Ring Dresden — Borussia Halle 4:3.

*

Aus der beabsichtigten Amerikafahrt Carneras wird vorläufig nichts. Carnera steht in Unterhandlungen wegen eines Kampfes mit dem Franzosen Griselle am 18. Januar in London. Auch der aus USA. zurückgekehrte Phil Scott wird als Gegner in Betracht gezogen.

*

Die ersten Verhandlungen zwischen Turnern und Schwimmern fanden in Berlin statt. Die Deutsche Turnerschaft und der Deutsche Schwimmverband tagten gemeinsam; ein „Gemeinschaftsvertrag" über eine Arbeitsgemeinschaft war das Ergebnis der Verhandlungen.

*

Bei dem Zwei-Stunden-Rennen auf der Pariser Winterbahn spielten die ausländischen Fahrer mit Ausnahme der Belgier eine nur untergeordnete Rolle, auch die Berliner Sechstagesieger Dorn-Maczynski konnten sich nicht zur Geltung bringen, sie endete mit zwei Runden Rückstand an 12. Stelle dicht hinter Girardengo-Negrini und Binda-Linari, die ein wenig günstiger in den Wertungsspurts abschnitten als die Deutschen. Der Sieg fiel an Choury-Fabre, die im Vereine mit Riesens-Aerts mit Rundenvorsprung gegen Wambst-Lacquehay gewannen.

Bau einer Sprungschanze. Bleicherode soll eine Sprungschanze erhalten, mit deren Bau die Forstverwaltung bereits begonnen hat. Die Schanze hat recht große Ausmaße und gestattet Sprünge von 35 bis 40 Meter. Die Fertigstellung der Schanze dürfte etwa acht Tage in Anspruch nehmen.

Vereinsmitteilungen.

Germania-Felsenfest Halle. An unsere Mitglieder! Wir benötigen am Heiligen Abend noch dringend einige Quartiere für auswärtige Ringer. Meldungen sofort im Vereinslokal, Charlottenstraße 19. Am 1. Feiertag vormittags 10 Uhr treffen sich alle Mitglieder vor dem Box- und Ringkampf im Walhallatheater. Ab 5 Uhr nachmittags im Vereinslokal gemütliches Beisammensein.

Expander-Klub „Othello" Halle. Alle Mitglieder treffen sich am 2. Feiertag 10 Uhr bei Lange. Unsere Vorstandssitzung findet am Freitag, dem 3. Januar, 8½ Uhr, in „Loests Hof" statt. Jedes Vorstandsmitglied hat bestimmt zu erscheinen. — Sonntag, den 5. Januar, 2½ Uhr bei Lange: **Jahresgeneralversammlung.** Anschließend gemütliches Beisammensein. Jedes Mitglied wird ersucht, bis zu diesem Tage seine Beitragsverpflichtung zu erledigen. Die Mitgliedsbücher sind vorzulegen. Anträge sind bis zum 3. Januar an Bernhard Kaufmann, Lauchstädter Straße 3, einzureichen. Jeder muß unbedingt erscheinen.

Turnverein Naundorf bei Delitzsch. Osmünde I und Döricke (Queis) zur Kenntnis, daß das Spiel am 2. Weihnachtsfeiertag vormittags um 10 Uhr stattfinden muß.

Albert Kleinschmager, Spielleiter.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Sport- und Kulturkartell Ammendorf. Freitag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus Radewell (Werther) eine öffentliche Sportlerversammlung statt. Sämtliche Sportler und Sportlerinnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. J. A.: H. Lösche.

Mitteldeutsche Rundschau

Gegen die Freigabe des Schwarzatals

Bad Blankenburg. In Bad Blankenburg fand eine gutbesuchte Protestversammlung statt, die sich in aller Schärfe gegen das Projekt der Freigabe des Schwarzatales für den Kraftwagenverkehr aussprach. Bürgermeister Schmiedeknecht und andere Redner betonten, daß die Erschließung des Schwarzatales für den Kraftwagenverkehr den Kurort und die im Tale gelegenen lauschigen Ruhestätten zur Erholung um ihr Ansehen und ihre wirtschaftlichen Vorteile bringen müßte. Die Versammlung beschloß, eine Eingabe an die zuständigen Behörden zu richten und darin die Preisgabe des Planes der Durchführung des Kraftwagenverkehrs durch das Schwarzatal zu verlangen.

*

Man kann nur wünschen, daß der Eingabe Erfolg beschieden ist, denn die Freigabe dieser idyllischen Straße zwischen Blankenburg und Schwarzburg für Kraftwagen würde vielen tausenden Touristen, die gerade wegen der Nichtbelästigung durch Kraftverkehrsmittel den Weg gern benutzen, ein großes Aergernis sein. Man gönne doch denjenigen, die sich kein Auto oder Motorrad leisten können, auch einmal eine schöne Gegend, wo sie nicht durch Benzingestank und Staubwolken in ihrem Naturgenuß gestört werden. Nicht Freigabe solcher Straßen, sondern im Gegenteil Sperrung anderer ebenso schöner Straßen muß die Parole heißen! Die schnell dahinrasenden Autler und Motorradfahrer haben ja doch keinen Genuß an diesen Schönheiten. Also können sie getrost andere Straßen benutzen, auf denen sie ebenso schnell und nicht viel später ihr Ziel erreichen.

Kein Naumburger Kreiskrankenhaus

Bad Kösen. Leider bewahrheitet sich die auch von uns gestern veröffentlichte Meldung von der Errichtung eines Kreiskrankenhauses nicht. Es haben nur ganz unverbindliche Besprechungen in kleinem Kreise stattgefunden, die aber sogleich ergaben, daß die Kosten viel zu hoch sein würden, um vom Kreise getragen werden zu können.

Neuer Arbeiterschwimmverein.

In Sangerhausen hat sich in den letzten Wochen ein Schwimmverein gegründet, der sich dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossen hat. Der neue Bundesverein, der schon eine stattliche Anzahl Mitglieder mustern kann, steht auf absolut bundestreuem Boden. Die nächstjährige Eröffnung der neuen Badeanstalt dürfte mit ein Gründungsgrund sein. Wir behalten uns vor, auf die Neugründung noch einmal zurückzukommen, empfehlen aber jetzt schon unseren Anhängern den Beitritt.

„Sportfreunde" Piesteritz ist aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossen worden. Das war nach der Einstellung des Vereins vorauszusehen.

1. Weihnachtsfeiertag, vormittags 11.15 Uhr, im Walhalla-Theater:

Internation. Ringkämpfe

Infolge verspäteten Einganges der Zusage des tschechischen Schwerathletik-Verbandes findet eine Programmänderung statt. Zwei tschechische Landesmeister von 1929 haben sich nunmehr für den Großkampf-Tag verpflichtet. Es ringen im

Federgewicht

K. Georg gegen **Max Hausik**

Tschechischer Landesmeister 1929 — Halle, bestes deutsches Federgewicht

Mittelgewicht

V. Uhl gegen **Walter Meye**

Tschechischer Landesmeister 1929 — Halle, bestes deutsches Mittelgewicht

Ferner die weiteren erstklassigen Paarungen vom Fliegen- bis Schwergewicht.

Große Boxkämpfe

Germania-Felsenfest Halle gegen **Sportklub Eiche Eilenburg**

Volkstümliche Preise: Sperrsitz 1,50 Mk., der übrige Saal 1,00 Mk., Loge auf allen Plätzen 1,50 Mk. 2. Rang 1,00 Mk., Galerie 0,70 Mk., Arbeitslose gegen Ausweis Galerie 0,50 Mk.

Kassenöffnung 10.30 Uhr ● Vorverkauf im Walhalla ● Walhalla-Orchester

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0006

Vorrechte in Gefahr!

Landwirtschaftskammer protestiert

Reaktion gegen das neue Landwirtschaftskammergesetz

Halle, den 21. Dezember.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat in seiner letzten Sitzung gegen den Entwurf eines neuen Landwirtschaftskammergesetzes Stellung genommen und sich besonders gegen die beabsichtigte Aufhebung des bisherigen Selbstverwaltungsrechtes der Kammer gewandt. Es heißt in der Entschließung:

Ganz besonders verwahrt sich aber die Landwirtschaftskammer mit allem Nachdruck gegen die mit dem Entwurf beabsichtigte Aufhebung der bisherigen Selbstverwaltungsbefugnisse der Landwirtschaftskammern.

In der Umbiegung der grundlegenden Zweckbestimmung der Landwirtschaftskammern aus einem berufsständigen Organ „der korporativen Organisation des landwirtschaftlichen Berufsstandes zur Vertretung der Gesamtinteressen der Land- und Forstwirtschaft (§§ 1 und 2 des bestehenden Kammergesetzes) ist eine rein technische „zur Förderung der Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Berufsstandes" bestimmte Körperschaft (§ 3 des Gesetzentwurfes), in der Ausschaltung der maßgeblichen Mitwirkung der Landwirtschaftskammern . . . ist in allen für die Verwaltung der Kammern entscheidenden Fragen an Stelle der eigenen Entschließung der gewählten Vertrauenspersonen des landwirtschaftlichen Berufsstandes die Entscheidung der auf politischen Parteien fußenden Staatsregierung gesetzt. Das bedeutet praktisch die volle Aufhebung der bisher der Landwirtschaft als Berufsstand eingeräumten Selbstverwaltungsbefugnisse . . .

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer erhebt namens der gesamten provinzialsächsischen Landwirtschaft schärfsten Einspruch gegen die hier beabsichtigte Entmündigung der Landwirtschaftskammern . . . Der von dem Herrn Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorgelegte Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes verstößt auf das schwerste gegen diese Grundlagen unseres ganzen Verfassungsaufbaues und bedeutet damit ein direktes Ausnahmegesetz gegen die Landwirtschaft.

Die Landwirtschaftskammer verwahrt sich auf das bestimmteste gegen diese Entrechtung und erwartet von den Parlamenten die Anerkennung der Gleichberechtigung auch des landwirtschaftlichen Berufsstandes in unserem Staats- und Wirtschaftsleben.

*

Die Aufregung der Landwirtschaftskammer ist verständlich, doch nicht berechtigt. Bisher bildeten diese Kammern einen Staat im Staate. In ihnen kamen die nackesten Berufsinteressen der am meisten begüterten Kreise ungehemmt zur Geltung. Das Allgemeinwohl des demokratischen Staates erfordert aber die Ueberführung der noch nach den Grundsätzen des alten Klassenstaates aufgebauten Berufsvertretungen in das organische Gefüge des Volksstaates. Wir müssen erwarten, daß dem Einspruch der Interessentenkreise nicht statigegeben wird.

Schulneubau der Lessingschule

Doch Stahlskelettbau

Wie wir hören, hat der Magistrat nunmehr beschlossen, doch den Stahlskelettbau für den Anbau der Lessingschule zu verwenden. Maßgebend dabei dürfte gewesen sein, daß bei eintretender Kälte die Durchführung der Arbeiten in Eisenbeton eine Verzögerung erfahren könnte. Wenn auch bei Eisenbetonstellert eine wesentliche Ersparnis von etwa 13 000 Mk. zu verzeichnen ist, so steht dem entgegen, daß die Arbeiten beim Stahlstellert

restlos von Merseburger Firmen und Arbeitern

ausgeführt werden. Es wird dadurch zweifellos der Arbeitslosigkeit etwas entgegengesteuert.

Der Anbau der Schule ist unbedingt notwendig. Der Zuwachs an Schülern erfordert die Räumung der von der Oberrealschule innegehabten Klassen der Albrecht-Dürer-Schule zum 1. April 1930. Eine andere Lösung dieser Frage ist zurzeit unmöglich. Im Anschluß an die bereits bestehende achtklassige Lessingschule soll ein Ergänzungspavillon errichtet werden, der diese Schule als voll ausgebaute Volksschule ergänzt. Der vorgeschlagene Ergänzungsbau wird mit seinen 14 Hauptklassen, einer Reserveklasse und den erforderlichen Nebenräumen eine Ergänzung dieser Schule zu einer Volksschule ermöglichen.

Diese Schule ist in dem vortigen Stadtgebiet, das die Gegend: Sixtitorviertel, Eisenbahn, Gemeindegrenze, Leuna und Saale umfaßt, auch für später unbedingt notwendig. Vorerst soll der Neubau zur Unterbringung der Oberrealschule dienen

*

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf einige

technische Mängel der Albrecht-Dürer-Schule

hinweisen, damit dieselben beim jetzigen Bau vermieden werden. Die Schulklassen in der Albrecht-Dürer-Schule haben außer den Fenstern keine Lüftungsmöglichkeiten. Ferner ist keine Waschgelegenheit in den Schulklassen vorhanden. Wenn die Lehrer oder die Kinder mit Kreide gemalt, geschrieben oder gearbeitet haben, und die Hände sind verschmutzt, müssen sie immer erst nach den Toiletten laufen, um sich die Hände zu reinigen. Das stört aber den Unterricht ungemein. Entweder müssen Waschbecken aufgestellt oder fließendes Wasser eingerichtet werden, denn es kann nicht angehen, daß Lehrer und Kinder mit von farbiger Kreide beschmutzten Händen bis zum Unterrichtsschluß warten müssen.

Kommunisten-Abersall auf SPD.-Schöffen.

Köthchen, den 23. Dezember.

Als der sozialdemokratische Schöffe Gneist in der Nacht zum Sonntag nach einer Gemeindevertretersitzung, in der ein Antrag der Erwerbslosen auf Weihnachtsunterstützung beraten wurde, nach Hause ging, wurde er von dem kommunistischen Mitläufer Walter Schimanski überfallen und unter wohlwollender Duldung einiger Kommunisten mittels eines harten Gegenstandes übel zugerichtet. Gneist trug erhebliche Kopfverletzungen davon.

Die Kommunisten werden nun behaupten, daß sie mit der Sache nichts zu tun haben. Aber gerade sie tragen durch ihre Verhetzung Schuld an dem Vorfall. Schimanski, der am Sitzungsabend von einem starken radaulustigen kommunistischen Haufen umgeben war, war sich im Falle einer Niederlage der Unterstützung sicher. Daß den Kommunisten der Ueberfall genehm war, beweist ihre Zuschauerrolle. Nach der Tat begab sich Schimanski nebst Begleitung vor das Haus des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers Rißland. Er forderte ihn auf, herauszukommen und drohte, ihn „totzuschlagen". Nach diesem Vorfall müssen alle anständigen Arbeiter, die in der KPD. eine Arbeiterpartei zu sehen glauben, zwischen sich und diesem organisierten Vagabundentum einen scharfen Trennungsstrich ziehen, schärfer noch als bei der Kommunalwahl.

*

In der am Sonnabend stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, Lebensmittel an Bedürftige zu verteilen. Da der Gemeindesäckel leer ist, werden Lebensmittel und Geld bei den Bessergestellten der Gemeinde gesammelt.

Wieviel Hugenberger?

Ergebnisse des Volksentscheids in den Landkreisen

Bitterfeld (Kreis). Stimmberechtigt 66 573, abgegebene Stimmen 13 291, davon gültig 12 815, ungültig 476, Ja-Stimmen 11 819, Nein-Stimmen 996.

Wittenberg (Stadt). Stimmberechtigt 17 426, abgegebene Stimmen 3629, davon gültig 3594, ungültig 35, Ja-Stimmen 3422, Nein-Stimmen 172.

Wittenberg (Land). Stimmberechtigt 36 565, abgegebene Stimmen 10 433, davon gültig 10 252, ungültig 181, Ja-Stimmen 9603, Nein-Stimmen 649.

Kreis Schweinitz. Stimmberechtigt 26 323, abgegebene Stimmen 10 244, davon gültig 10 103, ungültig 141. Ja-Stimmen 9656. Nein-Stimmen 447

Saalkreis. Zahl der Stimmberechtigten 57 729, abgegebene Stimmen 14 334, davon gültig 13 895, ungültig 439, Ja-Stimmen 12 755, Nein-Stimmen 1 140. (Eintragungen zum Volksbegehren 9 836.)

Merseburg (Stadt). Zahl der Stimmberechtigten 20 624, abgegebene Stimmen 2 598, davon gültig 2 563, ungültig 35, Ja-Stimmen 2 425, Nein-Stimmen 131. (Stimmbeteiligung 11 Prozent.)

Merseburg (Land). Zahl der Stimmberechtigten 57 488, abgegebene Stimmen 12 350, davon gültig 11 922, ungültig 428, Ja-Stimmen 10 993, Nein-Stimmen 929. (Eintragungen zum Volksbegehren 8 786.

Querfurt (Kreis). Zahl der Stimmberechtigten 44 405, abgegebene Stimmen 17 233, davon gültig 16 785, ungültig 450. Ja-Stimmen 15 827, Nein-Stimmen 958. (Eintragungen zum Volksbegehren 13 408).

Sangerhausen (Land). Zahl der Stimmberechtigten 47 948, abgegebene Stimmen 10 096, davon gültig 9 864, ungültig 232, Ja-Stimmen 9 169, Nein-Stimmen 696. (Eintragungen zum Volksbegehren 7 245.)

Eckartsberga (Kreis). Zahl der Stimmberechtigten 26 681, abgegebene Stimmen 13 272, davon gültig 13 000, ungültig 271, Ja-Stimmen 12 397, Nein-Stimmen 604. (Eintragungen zum Volksbegehren 10 759).

Mansfelder Seekreis. Stimmberechtigt 50 242, abgegebene Stimmen 14 803, davon gültig 14 416, ungültig 387, Ja-Stimmen 13 095, Nein-Stimmen 1321.

Mansfelder Gebirgskreis. Stimmberechtigt 39 683, abgegebene Stimmen 10 172, davon gültig 9906, ungültig 266, Ja-Stimmen 9071, Nein-Stimmen 835. (Eintragungen zum Volksbegehren 6029.)

Delitzsch einschl. der Städte Eilenburg, Delitzsch und Landsberg. Zahl der Stimmberechtigten 53 119, abgegebene Stimmen 12 899, davon gültig 12 616, ungültig 283, Ja-Stimmen 11 700, Nein-Stimmen 916. (Eintragungen zum Volksbegehren 10 214.)

Torgau (Land). Zahl der Stimmberechtigten 37 644, abgegebene Stimmen 15 668, davon gültig 15 357, ungültig 311, Ja-Stimmen 14 785, Nein-Stimmen 622. (Eintragungen zum Volksbegehren 12 470).

Liebenwerda (Kreis). Zahl der Stimmberechtigten 50 845, abgegebene Stimmen 12 522, davon gültig 12 259, ungültig 263, Ja-Stimmen 11 579, Nein-Stimmen 680.

Weißenfels (Stadt). Stimmberechtigt 26 187, abgegebene Stimmen 2027, davon ungültig 35, Ja-Stimmen 1842, Nein-Stimmen 150.

Weißenfels (Land). Stimmberechtigt 51 965, abgegebene Stimmen 12 686, davon gültig 12 353, ungültig 333, Ja-Stimmen 11 634, Nein-Stimmen 719.

Naumburg (Stadt). Stimmberechtigt 20 467, abgegebene Stimmen 8909, davon gültig 8808, ungültig 101, Ja-Stimmen 493, Nein-Stimmen 315.

Naumburg (Landkreis). Stimmberechtigt 9965, abgegebene Stimmen 5738, davon gültig 5654, ungültig 84, Ja-Stimmen 5472, Nein-Stimmen 182.

Vorweihnachten.

Feier der SPD. und des Reichsbanners.

Am Sonnabend versammelten sich die Mitglieder und Anhänger der SPD. und des Reichsbanners im „Neuen Schützenhaus", um eine Weihnachtsfeier zu begehen, die harmonisch verlief. Konzert, sportliche Vorführungen des Jungbanners, Volkstänze der Sozialistischen Arbeiterjugend sowie ein lustiges Theaterstück bildeten den offiziellen Teil des Abends. Die Mitwirkenden boten ihr Bestes. Ein Festball schloß sich an. Auch eine Weihnachtsverlosung trug zur Unterhaltung der Teilnehmer bei.

Am Sonntag war eine Weihnachtsfeier für die Kinder; von den Kindern für die Kinder. Große und kleine Kinder brachten ernste und heitere Gedichte, sowie einige Zusammenspiele zum Vortrag so daß ein fast allzu reichhaltiges Programm zustande kam. Der „Weihnachtsmann" fehlte auch nicht. Eine ganze Reihe Geschenke konnte er unter die große Kinderschar verteilen.

Bei künftigen Veranstaltungen sollte unbedingt für eine bessere Erwärmung des Saales Sorge getragen werden.

Der Volksentscheid in Merseburg.

Die sonst übliche Unruhe am Wahltage fehlte gestern gänzlich. Alle öffentlichen Kundgebungen auf der Straße waren verboten. In den sechs Wahllokalen herrschte lahmer Betrieb. 2425 stimmten mit „Ja". Ihnen stehen 1326 Eintragungen beim Volksbegehren gegenüber. Die Ja-Stimmen entsprechen ungefähr den bei der Novemberwahl für die Deutschnationale Volkspartei und die Nationalsozialisten zusammen abgegebenen Stimmen. Die Zahl hat sich gegenüber den für das Volksbegehren Eintretenden von 6,8 auf 11,7 Prozent erhöht. Sehr gering ist die Zahl der Nein-Sager und ungültigen Stimmen.

Neu-Nöthen. Neue Kirche. Am gestrigen Vormittag fand hier die Grundsteinlegung für die evangelische Kirche in der Mittelstraße mit den üblichen Zeremonien statt. Außer den Vertretern der Behörden war auch ein Vertreter der Leuna-Werke erschienen, welche anscheinend ein großes Interesse an dieser „Kultstätte" haben.

50 Tage unschuldig im Gefängnis?

Ein sonderbarer Kauz, der junge Arno K., statt seine Angehörigen um ein Nachtlager zu bitten, schlief er lieber im Keller des „Goldenen Hahn", der in ihm Kindheitserinnerungen weckte. Vater, der frühere Besitzer, hat sich beim Verkauf ein Zimmer „oben" vorbehalten und so fiel es nicht weiter auf, wenn der Junge im Hause gesehen ward. Er hatte ja auch selbst dem neuen Besitzer möbliert gewohnt, bis er wegen Nichtbezahlens der Miete an die Luft gesetzt wurde. Viel später erst, am 31. Oktober d. J., war er eigenmächtig in der alten Bleibe, um die vergessenen Pantoffeln zu holen, und just am gleichen Tage wurde beim daneben wohnenden Arbeiter Fritz M.

der Kleiderschrank erbrochen,

zwei blaue Anzüge (Wert 100 Mk.) und aus dem einen ein Betrag von 30 Mk. gestohlen. In einer Unterhaltung im untenliegenden Kaffeehaus ließ Arno durchblicken, daß er den im Hause üblichen Schlüsselaufbewahrungsort kenne, verschwand aber gleich darauf, als ob er sich entlarvt fühle, durchs Klosettfenster, ohne die Zeche zu bezahlen. Am gleichen Abend war er schon ohne Bezahlung von seiner Sonnabendkneipe weggelaufen.

Nun steckte man ihn ins Loch, und jetzt stand er vor dem Schöffengericht Halle. Den Raub bestritt er, er wollte wegen geringen Kassenbestandes beabsichtigt haben, beim nächsten Besuch zu zahlen. Vom Diebstahl war ihm angeblich nichts bekannt. Gegen ihn sprach die Kenntnis der Oertlichkeit und Gepflogenheiten. Der Staatsanwalt fand ihn trotzdem schuldig und beantragte insgesamt 3 Monate 1 Woche Gefängnis. Dem Gericht erschien der Diebstahlsbeweis nicht schlüssig und es erkannte nur

wegen Zechprellerei (?)

auf 30 Mk. Geldstrafe, die durch die fünfzigtägige Untersuchungshaft erledigt gelten.

Kommunistischer Bankrott im Geiseltal.

Die Ortsverwaltungswahlen der Bergbau-Industriearbeiter sind nun überall durchgeführt. Von 15 Ortsverwaltungen stehen nunmehr 14 unter Führung von SPD.-Mitgliedern. Eine einzige hat noch einen kommunistischen Vertrauensmann. Der letztere hat aber im vergangenen Jahre die Geschäfte der Kommunistischen Partei derartig besorgt, daß er von den maßgebenden Personen, wie Babuke, abgesägt wurde. An die Stelle des einzigen KPD.-Vertrauensmannes hat man nunmehr den Kommunist Alfons Mathejki mit der Zersplitterungsarbeit im Verband der Bergbau-Industriearbeiter betraut. Selbst in Ammendorf, der KPD Hochburg, hatte man nach einem Jahr kommunistischen Wirrwarrs und Jahrmarktgeschreis derartig die Nase voll, daß man nun wieder zu den alten SPD.-Funktionären zurückkehrte.

Es bestätigt sich wieder einmal, daß „weltrevolutionäre" Schreier keine praktische Gewerkschaftsarbeit leisten können.

Vorzüge des Werkunterrichts.

Groß-Kayna, den 21. Dezember.

Die Schule veranstaltete am 20. Dezember ihre Weihnachtsfeier in der Turnhalle. Wie bei allen Schulveranstaltungen war der Raum voll besetzt. Neben den üblichen Weihnachtsliedern und der Begrüßungsrede des Rektors brachte das Programm drei Weihnachtsstücke, zwei Einakter und einen Dreiakter. Es waren diesmal besonders die unteren Klassen, die sich auf der Bühne produzierten. Und man kann wohl sagen, daß sie ihre Sache mindestens so gut gemacht haben, als wenn größere Kinder gespielt hätten. Der eigentlichen Feier folgte eine große Weihnachtsverlosung von Spielsachen, die die Jungens der oberen drei Jahrgänge im Werkunterricht selbst verfertigt hatten. Wer sich die Ausstellung dieser Sachen angesehen hat, für den wird sich gewiß eine Diskussion über den Wert des Werkunterrichts in unserer Schule erübrigen. Es ist wirklich Werkarbeit, die unsere Jungens da leisten, und es ist nur zu hoffen, daß dieser Zweig des Unterrichts immer mehr ausgebaut wird, auch an anderen Schulen.

Dürrenberg. Diphtheritis. Im benachbarten Goddula-Werk wurden sechs Fälle von Diphtherieerkrankungen festgestellt. Zwei davon sind bisher tödlich verlaufen. Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen.

Teuditz. Wiedergewählt. Am Donnerstag wurde von der Gemeindevertretung als Gemeindevorsteher Kaufmann Preßch wiedergewählt, als Schöffen Landwirt Ernesti und Bauarbeiter Neidhardt.

Wengelsdorf. Wiederwahl. Der bisherige Gemeindevorsteher Hase wurde gegen eine Stimme wiedergewählt.

Rohbach. Gemeindevorstandswahlen. Der bisherige Gemeindevorsteher B. Rensch (SPD.) wurde einstimmig wiedergewählt. Als Schöffen wurden mit großer Mehrheit der Lagerhalter Franz Voigt und der Kassengehilfe Erich Rey, und als Ersatzschöffe Richard Theuring (sämtl. SPD.) gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Recht eigentümlich war, daß die Rechtsvertreter trotz ihrer zwei Stimmen einen Wahlvorschlag für die Schöffenwahl eingereicht hatten. Nach der Verhältniswahl lag ja gar keine Möglichkeit vor, einen Sitz zu erlangen. Der Gemeindevorsteher verlas nach der Wahl einen Entwurf für eine Straßenordnung, deren Beschlußfassung vertagt wurde. Ferner wurde bekanntgegeben, daß die Gemeindekasse von der Aufsichtsbehörde revidiert worden ist, ohne Beanstandungen ergeben zu haben. Zum Schluß dankte der Gemeindevorsteher den ausscheidenden Schöffen Dose und Enke für ihre treue zehnjährige Tätigkeit.

Kreis Querfurt

Immer noch bürgerliche Mehrheit

Ein Sozialdemokrat im Lauchaer Magistrat

Laucha (Unstrut), den 19. Dezember.

Die neugewählte Stadtverordnetenversammlung kam gestern abend zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Wenn der Saal auch nicht allzu voll war, soviel Neugierige hatte man bei einer Stadtverordnetensitzung aber lange nicht gesehen. Bürgermeister Lubkoll eröffnete die Sitzung und verpflichtete die Stadtverordneten durch Handschlag.

Zunächst erfolgte die Anerkennung der Gültigkeit der Wahl mit 10 gegen 1 Stimme des Kommunisten. Bei der Wahl des Vorstehers, dessen Stellvertreters, des Schriftführers und dessen Stellvertreters konnten sämtliche vier Posten die Bürgerlichen für sich behaupten. Als Stadtverordnetenvorsteher wurde Tempel mit 6 Stimmen, als Stellvertreter Handrock mit 6 Stimmen, als Schriftführer Capelle mit 5 Stimmen und als dessen Stellvertreter Pfei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0007

ter mit 6 Stimmen der Bürgerlichen gewählt. Dann schritt man zur

Wahl des Beigeordneten

und der Magistratsmitglieder, für welche zwei Wahlvorschläge eingereicht waren. Für den Posten des Beigeordneten war von der SPD. Georg Schöppe und von den Bürgerlichen Otto Tempel vorgeschlagen. Bei der Wahl wurden 11 Stimmzettel, und zwar für Tempel 6, für Schöppe 4 und ein unbeschriebener Zettel abgegeben. Somit wurde der Bürgerliche Tempel Beigeordneter. Bei der Wahl von drei Magistratsmitgliedern ergab sich wieder das gleiche Bild: für die bürgerliche Liste stimmten 6 und für die SPD. 4 Stadtverordnete. Ein Stimmzettel war unbeschrieben. Nach der Verhältniswahl erhalten hiernach die Bürgrlichen zwei und die Sozialdemokraten einen Sitz. Von den Bürgerlichen sind der Ingenieur Pfeifer und der Landwirt Scheibe und von der SPD. der Maurer Otto Köppel in den Magistrat gewählt.

Diesen Wahlen schlossen sich noch die Wahlen der Ausschüsse an, welche nach der Stimmenzahl der Parteien gebildet wurden.

Roßleben. Sittlichkeitsvergehen. Vor dem Schöffengericht in Naumburg hatte sich der Fördermaschinist Friedrich Dubiel von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Er hat sich in unsittlicher Weise an Schulmädchen vergangen. In geschlossener Verhandlung wurde er zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem muß er die entstandenen Kosten tragen.

Punschrau. Blutschande. Der aus Puschrau gebürtige Hofmeister Max Louis Kotte war bereits 1926 vom Naumburger Schöffengericht wegen Blutschande mit seiner Tochter Else zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Heute war er wegen einer gleichen Straftat angeklagt, er wurde dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 5 Jahre aberkannt.

Querfurt. Am 2. Weihnachtsfeiertag begehen Wiegemeister a. D. Hermann Grün und seine Frau ihren 60. Hochzeitstag.

Saalkreis

Rietleber Autounglück vor Gericht

Das schwere Kraftwagenunglück bei Bennstedt vom 5. Oktober, dem die Arbeiter Roth und Stegner und die Ehefrauen Metzner und Stegner, sämtlich aus Rietleben, zum Opfer fielen, hat nunmehr zur Anklageerhebung gegen den Führer des verunglückten Wagens, Otto Jummrich aus Rietleben, geführt. Der Angeschuldigte soll mit übermäßig großer Geschwindigkeit gefahren sein. Jummrich wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben. Termin zur Hauptverhandlung steht am 13. Januar 1930 an.

Beihilfen für Obstbaukur...

Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Teilnahme an Obstbaukursen an Personen, die nicht dem Lehrerstande angehören, sind bis spätestens den 1. Januar dem Landrat des Saalkreises einzureichen.

Hilfe für Notleidende

Zwintschöna, den 22. Dezember.

Am Sonnabend fand eine Sitzung der neuen Gemeindevertretung statt, in der eine Reihe wichtiger Anträge beraten wurde. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Antrag der Erwerbslosen, der nach Lage der Finanzen der Gemeinde unerfüllbar war. Die SPD. stellte den Antrag, den Ausgesteuerten besonders unter die Arme zu greifen und wo nachgewiesene Hilfsbedürftigkeit vorliegt, für die Kinder der Erwerbslosen bis zum Alter von 5 Jahren je ein halbes Liter Milch bis zum Wiedereintritt in das Arbeitsverhältnis zu verabfolgen. Desgleichen sollen Naturalien gegen Bürgschaftsschein der Gemeinde ausgegeben werden. Ein Antrag auf Ausführung von Notstandsarbeiten wurde dahin erledigt, daß Arbeiten entsprechend der Mittel des Etats vorgenommen werden können. Sämtliche von uns gestellten Anträge wurden einstimmig angenommen.

Die erste Sitzung zeigte, daß der Sturm vorüber und die Vernunft wieder eine Rolle spielt.

Ammendorf. Unerklärliches Beginnen. Sonntag zerschlug in der Hallischen Straße ein Mann mit einer Zaunlatte die Windschutzscheibe eines Personenkraftwagens. Der Fahrzeugführer und ein Polizeibeamter wurden durch umherfliegende Glassplitter verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Kreis Sangerhausen

Erwerbslose appellieren an den Kreis.

Bornstedt, den 19. Dezember.

Auch im hiesigen Arbeitsamtsbezirk macht sich seitens der Erwerbslosen eine kleine Revolte bemerkbar. So war schon vor einigen Tagen eine Anzahl Erwerbsloser vor dem Landratsamt Eisleben demonstrativ erschienen. Jetzt zieht die Demonstration weitere Kreise nach sich. Die hiesigen Erwerbslosen haben bei einer Zusammenkunft im Gasthof „Weißes Roß" eine Entschließung angenommen, die dahin geht, daß bei dem Kreiskomunalverband in Sangerhausen ein Antrag auf Gewährung einer Winterbeihilfe gestellt werden soll. Die Not der Erwerbslosen wird allseitig anerkannt. Es ist aber unklug gewesen, sich auf bestimmte Sätze, die zur Auszahlung kommen sollen, festzulegen.

Lokaltermin in Oberröblingen.

Zu dem Mord in Oberröblingen (Helme), der heute nach fünfzehn Jahren aufgeklärt werden soll, erfahren wir, daß Mitte voriger Woche seitens der Staatsanwaltschaft und der Polizei eine Ortsbesichtigung stattgefunden hat. In dieser Sache sind von der Verfolgungsbehörde 13 Zeugen vernommen. Wir sehen also, daß die Staatsanwaltschaft die Mordbeschuldigung keineswegs auf die leichte Schulter nimmt.

Ustrungen. Wahlen. Mit 10 von 12 Stimmen wählte die hiesige Gemeindevertretung den langjährigen Gemeindevorsteher W. Moehle wieder. Als Schöffen wählte man Landwirt K. Hoffmann II und Bergmann H. Rommel sowie Bergmann P. Junker als Ersatzschöffen. Schulvorstandsmitglieder wurden: Arbeiter E. Wagner, Arbeiter Friedrich Hartung, K. Hoffmann III, Chr. Dittmar und E. Wernecke.

Mansfelder Kreise

KPD. hilft Reaktion.

Eisleben, den 21. Dezember.

In der am Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung kam die Irrsinnspolitik der KPD. erschreckend zum Ausdruck. Der Ordnungsblock, der als Minderheit in das neue Parlament einrückt, hatte Erfolge auf Erfolge zu verzeichnen und das, weil die Kommunisten in ihrer Gegnerstellung zur SPD., nur um die „Sozialfascisten" zu schädigen, sich als Wegbereiter für die erneute Konsolidierung der Ordnungsblockpolitik einsetzten. So geschah es denn, daß unter tätigem Beistand der Kommunisten das Amt des Stadtverordnetenvorstehers wieder in die Hände eines Ordnungsblöcklers gelegt wurde und daß die Arbeiterschaft den Einfluß im Magistrat preisgeben mußte.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt. Am Freitag fand die diesjährige Bescherung alter Leute in der Elberitzmühle statt. Es war möglich, 25 Veteranen der Arbeiterschaft mit einigen Gegenständen des praktischen Lebens zu bedenken. Die Arbeiterjugend umrahmte die Feier durch einige Gesänge und Rezitationen, Parteisekretär Buhle hielt eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache an die Geladenen. Als die Alten beglückt nach Hause gegangen waren, blieben die Helferinnen noch eine Weile gesellig beisammen.

Eilenburg

Stadtverordnetenmandatsniederlegung. Wie wir hören, hat der Stadtverordnete Schirmer (KPD.) sein Stadtverordnetenmandat angeblich aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Wer sein Nachfolger wird, ist noch nicht festgestellt.

Zwischen die Puffer geraten ist auf dem hiesigen Bahnhofe ein Rangierer, und zwar beim Ausrangieren eines Güterzuges. Er trug eine Quetschung des linken Armes davon und mußte in das hiesige Krankenhaus überführt werden.

Beim Volksentscheid wurden 1024 Ja-Stimmen, 77 Nein-Stimmen und 19 ungültige Stimmen abgegeben. Insgesamt beteiligten sich 8,5 Prozent der Wähler. Beim Volksbegehren waren es 4,5 Prozent.

Zschepplin. Scharlach und Masern. Die hiesige Volksschule mußte geschlossen werden, weil die Hälfte der Schüler an Scharlach und Masern erkrankt sind.

Kreis Torgau

Das neue Schildau

Sozialdemokraten in der Stadtverwaltung

Schildau, den 19. Dezember.

Hier fand innerhalb von acht Tagen die zweite Sitzung des neuen Stadtparlaments statt. Da von den vier Listen jede Liste drei Sitze errungen hatte und daher keine Seite über die absolute Mehrheit verfügt, erklärten sich die Kommunisten bereit, unserer Liste den Vorsteher zu geben, falls wir einen solchen stellen würden. Da aber bei dem Stande 6 zu 6 der Ausgang einer solchen Wahl ungewiß war, noch dazu die Wirtschaftsliste (Völkische und Nazis) uns hart bekämpfte, suchten wir Verbindung mit der Liste „Gewerbe und Landwirtschaft". Es gelang uns, von dieser Liste eine Stimme für den Vorsteher zu erhalten und so wurde der vorgeschlagene sozialdemokratische Lehrer Steffen zum Vorsteher gewählt. Stellv. Vorsteher wurde der auch von uns vorgeschlagene Landwirt Albrecht, Schriftführer Malermeister Rienäcker, Stellvertreter Giedo (Soz.)

Folgende Kommissionen wurden von uns besetzt: Baukommission: Spielmann, Giedo. Forstkommission: Steffen. Finanz- und Rechnungskommission: Vorsteher Steffen. Straßen- und Beleuchtungskommission: Giedo. Verkehrsausschuß: Steffen. Fürsorgeausschuß: Giedo. Gesundheitskommission: Spielmann. Steinbruchskommission: Giedo. Liegenschaftskommission: Giedo. Einstimmig wurde beschlossen, sämtliche Wahlen haben für das ganze Jahr 1930 Gültigkeit.

Zu den

Wahlen für den Beigeordneten

waren zwei Vorschläge eingegangen. Hoffmann (Landwirt und Kugler sen. (Gastwirt und Zementwarenfabrikant. Gewählt wurde mit 9 Stimmen der Landwirt Hoffmann, Kugler erhielt 3 Stimmen.

Für die Wahlen zum Magistrat waren drei Vorschläge eingegangen. Eine gemeinsame Liste der SPD. und KPD. Kennwort: Spielmann-Reinfeld, Liste Kugler und Liste Lorenz. Die vereinigte Liste SPD. und KPD. erhielt 6 Stimmen, Liste Kugler 3 Stimmen, Liste Lorenz 2 Stimmen. Eine Stimme war unbeschrieben. Gewählt sind demnach Spielmann, Reinfeld und Kugler. An Stelle vom Sparkassenrendanten Spielmann rückt nach dessen Bestätigung zum Magistratsmitglied Albert Werner (Soz.) ins Stadtparlament ein.

Ein von den Kommunisten eingebrachter Antrag, sämtlichen Erwerbslosen und Rentnern eine Weihnachtsbeihilfe von 10 Mk. usw. zu gewähren, wurde dahingehend erledigt, daß alle gestellten Anträge dem Kreisfürsorgeausschuß zugeleitet werden. Auf Antrag Giedo (Soz.) wurden 300 Mark bewilligt, welche mit den aus privater Hand gesammelten Weihnachtsfonds von mehreren 100 Mark zur

Verteilung von Lebensmitteln von Hilfsbedürftige

verwendet werden sollen.

Die nächsten Sitzungen schon werden reichhaltiger sein. Es wird manchen Kampf auszutragen geben, da vieles, das früher versäumt worden ist, nachgeholt werden muß.

Torgau (Stadt)

Beim Volksentscheid hat „Klein-Potsdam" seinen Ruf als finstere Ecke wieder gewahrt. 35 Prozent der Wahlberechtigten stimmten in Stadt Torgau für diesen Unsinn.

Kreis Schweinitz

Jessen. Tödlicher Verkehrsunfall. Eine Radfahrerin wurde in der Nähe der Schloßwegecke von einem Motorradfahrer angefahren. Sie zog sich beim Fallen einen Bruch der Schädelbasis zu, an dessen Folgen sie sofort verstarb. Der Motorradfahrer blieb unverletzt; auch die beiden Fahrzeuge wurden nicht beschädigt.

Kreis Liebenwerda

Bockwitzer Gemeindeparlament

Positive Linksmehrheit

Besetzung der Ausschüsse - Hilfe den Erwerbslosen Gegen den Bürgerblock

Bockwitz, den 20. Dezember.

Die neue Gemeindevertretung tagte am Donnerstag in der Schulaula. Der Vorraum war von Zuhörern voll besetzt. Sämtliche Vertreter waren anwesend. (SPD. 6, KPD. 3, Bürgerliche 6). Die Verpflichtung der neuen Gemeindevertreter erfolgte durch den Gemeindevorsteher. Gegen die Gültigkeit der Wahl wurden keine Bedenken erhoben. In einer Erklärung brachte Heidemüller (Liste 26 Kriegsbeschädigte) zum Ausdruck, daß er

zur SPD. übergetreten sei

und mit der SPD.-Fraktion in engstem Einvernehmen arbeiten wolle, da die Interessen seiner Wähler nur hier wirksam vertreten würden. (Die Fraktion der SPD. zählt damit 6 Vertreter). Nach der Ernennung der Beisitzer zum Wahlvorstand erfolgte die

Schöffenwahl.

Dazu lagen drei Anträge vor: Liste Dorn (SPD.), Liste Petzold (Bürgerl.), und Liste Böhme (KPD.) Im ersten Wahlgang wurden gewählt als erster Schöffe Dorn (SPD.) und als zweiter Petzold (Bürgrl.) In der Losentscheidung um die übrigen zwei Schöffen, die zwischen den drei Anträgen vorgenommen werden mußte, entschied das Los für die SPD. und Bürgerlichen. Somit gelten als weitere Schöffen gewählt: E. Kostrau (SPD.) und Ignaczak (Bürgerl.) Stellvertretender Gemeindevorsteher wurde R. Dorn (SPD.) (Die sozialdemokratische Gemeindefraktion zählt nach diesem Wahlausgang mit dem für Dorn als Schöffe nachrückenden Kühn als Vertreter und dem neueintretenden Schöffen Kostrau insgesamt acht Mitglieder).

Mit der folgenden Besetzung der Verwaltungsausschüsse

gab die kommunistische Fraktion endlich einmal ein Beispiel, daß praktische Arbeit auch von ihr geleistet werden kann. Die SPD. unterstützte sie mit dem Erfolg, daß eventl. Losentscheidungen zugunsten der Bürgerlichen illusorisch gemacht wurden. Gewählt wurden: Sparkassenvorstand: Reinhold Dorn (SPD.), E. Stahn (KPD.) und P. Schreiber (Bürgerl.) Für die beiden ersten waren je 5 Stimmen abgegeben, die Bürgerlichen 6 Stimmen. Da die Linke nur über 9 Stimmen bei dieser Wahlhandlung verfügte, ist die Annahme berechtigt, daß der Gemeindevorsteher für die Linke stimmte. Finanzausschuß: als Schöffen R. Dorn (SPD.), E. Kostrau (SPD.) und Ignaczack (Bürgerl.); als Gemeindevertreter K. Heyne (SPD.), H. Müller (SPD.) M. Kühn (SPD.) und P. Mittig (KPD.) Von den Bürgerlichen Paulick und Schreiber. Steuerausschuß: als Schöffen E. Kostrau (SPD.) und Petzold (Bürgerl.), als Gemeindevertreter K. Heyne (SPD.), P. Heidemüller (SPD.), H. Schüller (SPD.) und K. Böhme (KPD.) Von den Bürgerlichen Harig und Pötzsch. Als Bürgerschaftsvertreter kommen dazu F. Kluck (SPD.) und A. Mehner (KPD.) Hochbaukommission: als Schöffe E. Kostrau (SPD.), als Gemeindevertreter J. Nowack (SPD.), M. Kühn (SPD.), K. Böhme (KPD.) Von den Bürgerlichen Harig und Kubisch.

Ein heiterer Zwischenfall

erfolgte bei der Entgegennahme der Vorschläge für Tiefbaukommission, als Heyne (SPD.) den starken bürgerlichen Arbeitswillen kritisch würdigend, zum Schöffen der Tiefbaukommission Ignaczed in Vorschlag brachte. Als Gemeindevertreter wurden hier gewählt: H. Müller (SPD.), J. Nowack (SPD.), E. Stahn (KPD.) und P. Mittig (KPD.) Von den Bürgerlichen Häntzke und Pötzsch. Der Grundstücksausschuß wurde besetzt mit dem Schöffen Petzold (Bürgerlich), E. Stahn (KPD.) K. Heyne (SPD.), P. Heidemüller (SPD.), Pötzsch (Bürgerl.) und Paulick als Gemeindevertreter. Zu Hausverwaltern der Gemeindegrundstücke wurden gewählt: J. Nowack (SPD.) für das Grundstück Hauptstraße 16, E. Stahn (KPD.) für das Grundstück Plessaerstraße Nr. 7 und Kubisch (Bürgerl.) für das Grundstück Hauptstraße 30. — Fürsorgeausschuß: als Schöffe E. Kostrau (SPD.); als Gemeindevertreter K. Heyne (SPD.), P. Heidemüller (SPD.), H. Müller (SPD.), K. Böhme (KPD.) und P. Mittig (KPD.); von den Bürgerlichen Häntzke. Großer Fürsorgeausschuß: als Schöffe Kostrau (SPD.), als Gemeindevertreter K. Heyne (SPD.), P. Heidemüller (SPD.), H. Müller (SPD.) und E. Stahn (KPD.) Friedhofsverwaltung: als Schöffe E. Kostrau (SPD.) als Gemeindevertreter: E. Schüller (SPD.), J. Nowack (SPD.), P. Mittig (KPD.) und Häntzke (Bürgerl.) Rechnungsprüfungskommission: als Schöffe R. Dorn (SPD.) und als Gemeindevertreter Kühn (SPD.), Harig (Bürgerl.) und Häntzke (Bürgerl.) Ausschuß für Seegelände: Schöffe Dorn (SPD.), E. Kostrau (SPD.), Ignaczack (Bürgerl.), Gemeindevertreter E. Stahn (KPD.), sowie Bürgerschaftsvertreter A. Schüller (SPD.), O. Klemt (SPD.) und W. Möbius (KPD.) Amt für Leibesübungen: als Schöffe E. Kostrau (SPD.); als Gemeindevertreter H. Schüller (SPD.) und K. Böhme (KPD.) Antragsgemäß wird diese Kommission um je drei Vertreter der Arbeiterorganisationen und bürgerlichen Verbände erweitert. Fortbildungsschulvorstand: Schöffe R. Dorn (SPD.); Gemeindevertreter K. Heyne (SPD.) und P. Mittig (KPD.) Bürgerschaftsvertreter: F. Kluck (SPD.), W. Wenzel (SPD.) und A. Mehner (KPD.)

Der Antrag Heyne (SPD.), den Schulvorstand mit 5 Gemeindevertretern zu besetzen, wurde einstimmig angenommen.

Gewählt wurden durch Verhältniswahl K. Heyne (SPD.), P. Heidemüller (SPD.), K. Böhme (KPD.) Petzold (Bürgerl.) und Harig (Bürgerl.) Als Schulvorstandsvorsitzender wurde der Gemeindevorsteher Benkendorf und Stellvertreter K. Heyne (SPD.) gewählt. (Die Bürgerlichen hatten den Vorschlag Rektor Richter und Benkendorf eingebracht. D. Ber.)

Dem Gesuch des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands um Zuweisung einer Weihnachtsbeihilfe wurde in Höhe von 50 Mk. einstimmig stattgegeben. Dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten wurden zum gleichen Zweck 125 Mark zur Verfügung gestellt. Der Antrag der Erwerbslosen löste eine lebhafte Aussprache aus. In voller Anerkennung der

Notlage der Erwerbslosen

unterstützte Heyne (SPD.) den Vorschlag des Gemeindevorstandes, die im Etat zu diesen Zwecken verfügbaren Mittel gänzlich aufzuwenden, um der größten Not zu steuern. Darüber hinaus muß im kommenden Jahre die nötige Vorsorge erfolgen. Der Vorschlag des Gemeindevorstandes wurde einstimmig angenommen. Danach erhalten als Beihilfe: Verheiratete Erwerbslose 12 Mark, ledige 5 Mk., sowie 10 Zentner Kohlen und einen halben Meter Holz. — Ein Unterstützungsgesuch des Theresien-Kinderheimes wurde abgelehnt. — Auf ein Unterstützungsgesuch zur Einrichtung einer Taubstummen-Beratungsstelle in Halle wurden 10 Mark mit 12 gegen 3 Stimmen der KPD. bewilligt. Die Sitzung endete 1.15 Uhr nachts.

*

Durch das Verständnis der KPD. für die eigene Lage wurde erreicht, daß die bisherige Majorität der Bürgerlichen in den wichtigsten Positionen der Gemeindeverwaltung revidiert werden konnte. Die Bedeutungslosigkeit der Bürgerlichen ist damit endgültige Tatsache geworden. Eine gesunde Kommunalpolitik, getragen von dem Willen der Mehrheit, kann nicht durch Demonstrationsanträge, sondern nur durch praktische Arbeit auf dem Boden der Wirklichkeit getrieben werden. Diesen Weg wird die SPD. unbeirrt gehen. Wenn die KPD. in Bockwitz dabei mithelfen will, soll es willkommen sein.

Oka.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Martha Müller geb. Sanitz, Merseburg. Margarete Maelger geb. Schneidewind, Löbnitz. Joh. Wilhelmine Jahn, Melpitz. Ewald Jacob, Gorden.

Eheschließungen. Richard Knoche und Paula geb. Schreier, Merseburg-Eisleben. Erich Heide und Else geb. Linow, Torgau.

Verlobungen. Helene Sokol und Friedrich-Wilhelm Jochim, Eilenburg-Düsseldorf.

Geburten. Friedrich Bönicke und Frau, Eilenburg, eine Tochter.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: i. V. G. Kasparek. Für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: G. Kasparek. Für Provinz, Sport, Rundfunk und Jugend: F. Habicht. Für den Anzeigenteil: W. Künne. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0008

Wie der Krieg liquidiert wurde

15000 Kinder suchen ihre Väter

Reparationskinder - Die Bilanz einer kleinen Stadt
Das Konto der Tommys - Die Franzmänner sind doch bessere Menschen - Der Völkerbund soll helfen

November 1918: Die alliierten Truppen besetzen das Rheinland. Es sind durchweg abgekämpfte, unschuldige Muschkoten, die lieber die Knarre hingehauen hätten und bei ihren Weibern wieder einmal in warme Betten gekrochen wären als in Wiesbaden oder Köln unter mißtrauischen Blicken ausgehungerter „Feinde" Wache zu schieben und auf Strohsäcken zu kampieren. Die französischen Poilus und die englischen Tommys möchten alle wieder Menschen werden. Die dreckigen Monturen und die Tagesbefehle hindern sie daran. Den Proleten in Uniform ist verflucht wenig kriegerisch zu Mute. Aber die Unentwegten auf beiden Seiten versuchen noch weiter, Stacheldrahtzäune aufzurichten. „Umgang der Besatzungsangehörigen mit Zivilpersonen wird aufs strengste bestraft. gez.: Das Oberkommando der alliierten und assoziierten Armeen." Und bei uns heißt es: „Deutsche Mädchen, wahrer Eure Würde! An den Pranger mit der deutschen Jungfrau, die . . ."

*

Dezember 1929: In vielen rheinischen Städten und Dörfern werden die Trikolore und der Union Jack niedergeholt. Das Bild hat sich geändert. Trotz Tagesbefehl und Prangeraufrufen haben

Tausende dieser Feinde von gestern deutsche Frauen geheiratet.

Die Tochter eines rheinischen Oberbürgermeisters fährt mit ihrem amtlich beglaubigten Ehemann — einem hohen englischen Offizier — über den Kanal. Der Krieg ist liquidiert! —

Aber nicht alle munteren Rheinländerinnen ziehen mit dem Auserwählten ihres Herzens gen Westen. Zahlreiche Mütter wiegen ihren Henry und ihren Jaques, ihre Mary und ihre Jessy in den Schlaf, und — der Papa ist nicht da!

*

Verschiedene rheinische Frauenvereine haben sich nun zu einer Aktion zusammengeschlossen, um den „Reparationsopfern" zu ihrem Rechte zu verhelfen und ihnen vor allem die Alimente zu besorgen. Eine Stadt mit kaum mehr als hunderttausend Einwohnern scheint in dieser Hinsicht von der Besatzung besonders begünstigt worden zu sein,

denn im Verlauf von zehn Jahren sind dort nicht weniger als 458 Kinder geboren,

deren Erzeuger sich in den Reihen der alliierten und assoziierten Armeen befinden, und die sich heute weigern, ihrer Unterhaltspflicht nachzukommen. Von diesen Kindern entfallen auf die Amerikaner 26, auf die Engländer 114, auf die Franzosen 268 und bei 55 Reparationskindern konnten die Väter nicht namentlich festgestellt werden. Sollten die ausgekniffenen „Gentlemen" nun nicht zur Alimentation gezwungen werden können, dann ist die Stadt X. in die Notlage versetzt, **viereinhalb Millionen Goldmark** zur Verfügung zu halten, wenn pro Kind bis zum 16. Lebensjahre die Unterhaltskosten mit 10 000 Mark angesetzt werden.

*

Auffallend groß ist der Anteil der englischen Besatzung an den unehelichen Kindern.

Von den 15 000 Kindern, die auf die Alimente ihrer Väter vergeblich warten, sind 8000 von englischen Soldaten gezeugt worden.

Die Ursache dieses eigenartigen Verhältnisses — die Engländer waren zahlenmäßig die schwächste Gruppe der Besatzungsarmee — liegt zweifelsohne in der dauernden Stabilität der Pfundwährung. Während die Franzosen und Belgier eine Inflation erlebten, konnten die Tommys stets mit dem Gelde nur so um sich werfen. Ganz besonders natürlich in den Jahren des schlimmsten Währungszerfalls der Mark. Hinzu kommt noch, daß die Besatzungstruppen über sehr viel freie Zeit verfügten. So ist die „Zeugungsleistung" immerhin psychologisch zu verstehen.

Man kann wohl sagen, daß die englischen Truppen sich diesmal sehr wenig als „Gentlemen" gezeigt haben, zumal da gerade auf den britischen Inseln die Geschlechtsmoral angeblich über der unseren steht. Ein geräuselt Maß Schuld haben die englischen Offiziere an dem wenig schönen Verhalten ihrer Mannschaften. Sie ließen nämlich die Leute, die von deutschen Mädchen als Väter ihres Kindes gemeldet wurden, meist schnell versetzen, und zwar so, daß die Adresse auf den Kommandanturen als „unbekannt wohin versetzt" angegeben wurde.

*

Die Franzosen haben ihre Beziehungen zu deutschen Mädchen viel großzügiger legalisiert oder alimentieren die Kinder.

Das muß um so mehr anerkannt werden, als in Frankreich noch heute der napoleonische Grundsatz gilt: „Nach der Vaterschaft darf nicht geforscht werden." Wie viele deutsche eheliche und uneheliche Mütter haben Anspruch auf die Alimentation des gerichtlich festgestellten Erzeugers ihres Kindes — und sehen doch nie einen Pfennig Unterhaltungsbeitrag? Was nützt ihnen das Urteil in der Tasche? Wird die Verantwortungslosigkeit der Männer in Frankreich nun etwa gesühnt? Mit nichten! Wer eine Frau „sitzen" lassen will, der kann das doch. Unter diesen Gesichtspunkten, vor allem natürlich unter dem staatserhaltenden, ist der französische Gesetzgeber konsequenter als sein deutscher Kollege. Die Alimentationspflicht liegt dem Staate vor. Vor französischen Gerichten wird deshalb für die angeführten Mädchen wohl wenig herauszuholen sein.

*

Die Alimentationsregelung der 15 000 Reparationskinder — soviel beträgt die Gesamtzahl der unehelichen Kinder aus der Besatzungszeit — ist eine ebenso kuriose wie tragische Angelegenheit. Manch einer wird amüsiert über das Thema zur Tagesordnung übergehen, mancher wird tantenhaft moralinsauer sein Gesicht verziehen. Aber damit wird den 15 000 rheinischen Mädchen nicht geholfen und ebenso wenig den schwer belasteten Gemeinden. Wenn man

die Summe der Alimente mit 150 Millionen Mark

(pro Kopf 10 000 Mk. bis zum 16. Lebensjahre) einsetzt, so dürfte es schon wichtig genug sein, den Völkerbund mit dieser Angelegenheit zu befassen, um so mehr, als nach neuesten Meldungen sowohl die englischen wie die französischen Behörden es abgelehnt haben, in der Angelegenheit Schritte zu unternehmen.

B. B.

Schnee in der Türkei — Frost in Holland.

In der Türkei herrschte den ganzen Sonnabend über ein großes Schneetreiben, so daß der größte Teil der Eisenbahnen teilweise stillgelegt war. Die aus Europa kommenden Züge trafen mit stundenlangen Verspätungen ein. In der Umgebung von Adrianopel liegt der Schnee fast 2 Meter hoch.

Der Frost hat in den Provinzen Friesland und Groningen mit solcher Schärfe eingesetzt, daß die Binnenschiffahrt eingestellt werden mußte. Auch der Zuiderzee zeigt bereits Treibeis.

Einbrecherkönig Paul.

Der mecklenburgische „Einbrecherkönig" Paul, der 24 schwere Einbrüche in Schlösser, Kaufhäuser und Herrenhäuser Mecklenburgs und der Nachbargebiete in tollkühnster Weise ausgeführt hat, wurde am Sonnabend zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Mitangeklagte Meyer erhielt wegen Einbruchsdiebstahls 3 Jahre 9 Monate Zuchthaus unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Die Gelebte Pauls, Frau Gromotta, wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 8 Monaten 1 Woche Zuchthaus unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft, und die Tochter der Gromotta, Henni Koch, zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Hände hoch!

Raubüberfall auf eine Bank.

In die Bank Przemysłowow auf der Gleiwitzer Straße in Beuthen drangen gestern nachmittag gegen 6 Uhr fünf bewaffnete Männer ein. Sie benutzten gleichzeitig mit einem Bankkunden die vom Hausflur nach den Bankräumen führende Tür, die Eingangstür von der Straße war bereits geschlossen. Die Räuber bedrohten das Personal mit den Waffen und zwangen vier Angestellte, sich mit dem Gesicht nach der Wand hin zu stellen. den Kassierer und den Bankkunden aber, sich auf den Boden zu legen. Zwei Räuber sprangen darauf in den Kassenraum und raubten ungefähr 16 000 Mk. deutsches Geld und 2500 Zloty. Darauf verließen sie das Bankhaus durch den Hausflur, zogen die Schlüssel der Tür ab und schlossen von außen zu. Sie entkamen dann ungehindert auf der sehr stark belebten Verkehrsstraße.

Eine Viertelmillion geraubt.

Eine Bande überfiel die Chinesische Staatsbank in Kanton, obwohl das Gebäude unter starker militärischer Bedeckung stand. Es entspann sich ein längeres Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei Kassierer getötet wurden. Schließlich zog sich das Militär zurück, so daß die Banditen in die Bank eindringen und mit 80 000 Dollar das Weite suchen konnten.

Die Flugzeugkatastrophe der „Tenerife"

Links: Soeben eingetroffenes Bild von der Ankunft des Arado-Flugzeuges in Tenerifa, wo es von der Bevölkerung begeistert empfangen wurde. — Rechts: Die Trümmer des vollständig ausgebrannten Flugzeuges.

Mord an einer Prostituierten.

Der Student Jakob Lüttgen ermordete, wie gemeldet, in München im Sexualtrieb in seiner Wohnung die Prostituierte Emmi Weikofer.

Die Mordtat des Jakob Lüttgen an der 19 Jahre alten Emmi Weikofer entpuppt sich nach dem ersten Verhör des Täters als ein im Affekt und unter der Einwirkung von Alkohol begangener Lustmord.

Der Mörder ist der 25 Jahre alte Sohn eines wohlhabenden Buchdruckereibesitzers in Krengen bei Düren (Rheinland) und befand sich seit Februar dieses Jahres zum Besuch der Meisterschule für Buchdrucker in München.

Von seinem Vater überreichlich mit Geldmitteln ausgestattet,

führte er ein leichtfertiges Leben, besuchte die Schule nur ganz selten, so daß ihm die Entlassung angekündigt und seine Eltern davon verständigt wurden. Um welche Nachtstunde Lüttgen sein Opfer ermordet hat, ist noch nicht festgestellt. Am frühen Morgen verließ er sein Zimmer, traf auf der Straße ein ihm bekanntes Mädchen, dem er seine Tat erzählte. Zum Beweis der Richtigkeit führte er das Mädchen in sein Zimmer. Beim Anblick der Leiche floh es und verständigte die Polizei. Inzwischen bummelte der Mörder wiederum durch die Straßen und suchte in der Nähe des Bahnhofs eine Schnapsschenke auf, in der er bald darauf verhaftet wurde.

Die Ermordete stammt aus Niederbayern und lebte seit einiger Zeit, polizeilich nicht gemeldet, in Münchener Prostituiertenkreisen. Gegen Lüttgen hat der Staatsanwalt bereits Anklage wegen Mordes erhoben.

Explodierende Pakete.

Havas berichtet aus Bordeaux: Ein Rechtsanwalt und sein Bureauvorsteher erhielten in ihren Wohnungen je ein Postpaket zugestellt, die beim Oeffnen explodierten. Es wurde festgestellt, daß es sich um Höllenmaschinen handelte. Beide wurden verletzt. Auf der Post wurden zwei weitere Pakete gefunden, die ebenfalls Höllenmaschinen enthielten. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Ein Schiff ohne Besatzung.

Bei Finsund im Finnischen Meerbusen lief der schwedische Dreimaster „Oernen", der 400 Registertonnen faßt, auf Sand. Als die Rettungsexpedition an Bord enterte, machte man die seltsame Entdeckung, daß das Schiff zwar noch volle Ladung an Bord hatte, aber keinen Mann von der Besatzung. Man nimmt an, daß im Verlauf der Stürme der letzten Woche die Besatzung von Bord gespült worden ist.

Abgeordneter beraubt.

Zwischen Holdbeck und Rahmstorf wurde der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete Steffens von einem Unbekannten überfallen und beraubt. Steffens wurde mit einer Eisenstange über den Kopf geschlagen, so daß er bewußtlos zusammenbrach.

Doppelmord in Bukarest. In einem Bureau erschoß heute ein Kaufmann aus Craiova zwei Geschäftsfreunde, von denen er Schulden eintreiben wollte, nach kurzem Wortwechsel.

Gute Nacht für Autoräuber.

In der Nacht zum Sonnabend wurden im Zentrum Berlins nicht weniger als 8 Autos gestohlen. Zwei Autodiebe, die einen Opelwagen erwischt hatten, benutzten die Gelegenheit zu einer Fahrt nach einem Vorort, wo sie einen Schaufenstereinbruch verübten.

Seltsame Kindesentführung.

In einem Vorort von Berlin hat sich eine eigenartige Kindesentführung abgespielt. Der dreijährige Sohn eines Schlossers aus Meißen war im Auftrage des Jugendamtes Neukölln bei der Inhaberin eines Papiergeschäftes in Pflege gegeben worden, da der Vater sich nach dem vor zwei Jahren erfolgten Tode der Mutter nicht mehr um das Kind kümmerte. Vor einigen Tagen nun war der Vater in Berlin eingetroffen und forderte von der Inhaberin des Papiergeschäfts — vergeblich — die Rückgabe seines Kindes. Er schien sich auch zunächst mit dem abschlägigen Bescheid zufrieden geben zu wollen. Am Sonnabend vormittag erschien er jedoch in Begleitung eines anderes Mannes plötzlich wieder und flüchtete mit dem Kind auf eine Elektrische.

Sieben Tote bei einem Hauseinsturz

Nach einer Blättermeldung aus Paris wurde aus den Trümmern zweier in Bezier eingestürzten Häuser sieben Tote und 11 Verletzte geborgen.

Der Bombenattentäter stellt sich. Der stellungslose Lohnbuchhalter Oskar Kubatsch, der vor einigen Tagen das mißglückte Bombenattentat auf den Lohnkassenraum der AEG. unternahm, hat sich der Polizei gestellt und das Geständnis abgelegt, daß Not ihn zu dem Anschlag getrieben hatte, bei dessen Glücken er die Lohntüten hatte rauben wollen.

Drei Papageien bringen den Tod

Eine seltsame Krankheit - Der erste Fall von Psittakosis in Deutschland - Infizierung durch Vögel - Zwei Todesopfer

Der Berliner Geologe Professor Dr. Harbort ist kürzlich unter Symptomen gestorben, die auf Grippe, Typhus oder Lungenentzündung hinwiesen, ohne daß jedes dieser Symptome allein den Tod herbeigeführt haben konnte. Auch die Frau des Professors, seine beiden Töchter, die Hausangestellte, die Hausschneiderin, eine mit dem Hause sehr befreundete Dame sowie ein junger Student, der im Hause des Professors häufig zu Gast zu sein pflegte, erkrankten schwer unter denselben Erscheinungen.

Nur ein paar Tage nach dem Professor verschied die Hausschneiderin.

Da man zwar auch hier ähnliche Anzeichen feststellte, wie sie bei Typhus, Grippe und Lungenentzündung auftreten, ohne daß die Aerzte, die hinzugezogen wurden, sagen konnten, daß es sich um eine dieser Krankheiten handele, zog man Spezialisten heran.

Diesem fiel es zunächst auf, daß in derselben Zeit, in der in der Familie und Umgebung des Professors die Krankheit auftrat, auch zwei Papageien des Professors und der Papagei der befreundeten Dame gestorben waren. Da es nicht möglich war, daß die Papageien von den Menschen angesteckt waren, mußte man umgekehrt annehmen,

daß die Krankheitserreger von den Tieren ausgegangen waren.

Jetzt erinnert man sich an eine sehr seltene Krankheit, die bislang in Deutschland überhaupt unbekannt gewesen ist, wie man bisher überhaupt nur ganz vereinzelte Fälle in Europa festgestellt hat, während es in Südamerik gar nicht so selten ist, daß die Menschen von ihr befallen werden. Es handelt sich um die Psittakosis, die sogenannte Papageienkrankheit.

Als man schließlich weiterforschte, konnte man feststellen, daß der Professor erst vor einem Monat von einer Studienreise nach Brasilien heimgekehrt war und als Ueberraschung vier zahme buntgefiederten Papageien mitgebracht hatte, die die Urwälder Brasiliens zu Tausenden und aber Tausenden bevölkern. Zwei der Papagien hatte er für sich behalten, während er die beiden anderen der befreundeten Dame geschenkt hatte. Jetzt war das Krankheitsbild schon erklärlicher. Typische Begleiterscheinungen der Papageienkrankheit sind neben hohem Fieber Lungenentzündung, durchfallähnliche Erscheinungen und Kopfschmerzen.

Kommt nun noch Gehirnreizung hinzu, so ist der Mensch unrettbar verloren.

Bei dem Professor sowohl wie bei der Schneiderin war beides der Fall. Um ganz sicher zu gehen, nahm man eine Obduktion der Leichen vor. Sie ließ es kaum noch zweifelhaft erscheinen, daß eine Infizierung durch die Vögel stattgefunden hatte. Das Seltsame war nur, daß so viele Personen erkrankt waren, denn die Psittakosis ist zwar vom Tier auf den Menschen, aber nicht von Mensch zu Mensch übertragbar. Genaue Befragung der einzelnen Erkrankten bestätigte schließlich, daß sie alle mit den Papageien in direkte Berührung gekommen sind, indem sie ihnen entweder Brosamen mit den Lippen darboten oder sich von ihnen mit dem Schnabel in den Finger hacken ließen. Dieser beliebte Scherz, den Tierfreunde so gern mit Vögeln machen, hat also zwei Menschenleben den Tod und einer Reihe anderer schwere Krankheit eingebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

SAJ. (Gesamtgruppe). Für die Teilnehmer der Weihnachtsfahrt: Wir treffen uns am 1. Feiertag früh 4.15 (nicht 3.15) am Hauptbahnhof. Unser Zug geht 4.54 und trifft 8.35 in Stolberg ein. Wer noch mitfahren will, hat bis zum Sonntag abend 4 Mk. zu zahlen.

Aus dem Bezirk

Merseburg. Die Unterkassierer werden gebeten, die Mitgliedsbücher einzuziehen zur Bücherkontrolle und noch vor Weihnachten abzurechnen.

Ammendorf. 1. Weihnachtstag, vorm. 1/211 Uhr, im „Eisterial" Frühschoppen. Die Genossen und Reichsbannerkameraden sind eingeladen.

Delitzsch. **SAJ.** Am Donnerstag (2. Weihnachtsfeiertag), 18 Uhr, im Jugendheim Kybnaer Weg Weihnachtsfeier. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen Pflicht! Freunde unserer Bewegung willkommen. Jedes Mitglied muß ein Paket (kein Scherzpaket) im Werte von mindestens 50 Pfg. mitbringen. 10 Pfg. Geld nicht vergessen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Am 2. Feiertag (26. Dezemb.) findet vormittags ab 1/211 Uhr im Modernen Theater der beliebte Frühschoppen mit Darbietungen bei freiem Eintritt statt. Die Kameraden sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Am 3. Feiertag (27. Dezemb.) findet im großen Saal des „Volkspark" Burgstr. 27, unsere Weihnachtsfeier statt. Beginn der Kinderfeier 4 Uhr nachmittags, Tanz ab 8 Uhr abends. Eintritt für Erwachsene 0,30 Mk., Tanzgeld 0,50 Mk. Karten am Saaleingang. Alle außenstehenden Listen und Meldungen sind bis spätestens Montag 8 Uhr beim Kam. Schustack abzugeben.

Arbeitsausschuß. Montag, 23. Dez., bei Kamerad Schustack, Grafeweg 15.

BREHMERs Hallorentropfen der beste Magenlikör
OBERE LEIPZIGERSTR. 43

Stadttheater
Heute, Montag, 20 — 22 1/2 Uhr
Flieg'. roter Adler von Tirol!
Schauspiel von Fred A. Angermayer.
Dienstag: Keine Vorstellung

Pianos
Flügel
Harmoniums
bewährte Marken
Planohaus Maercker
gegründet 1832
Waisenhausring 1
an d. Franckesch Stiftungen

Makulatur zu verkaufen.
Hall. Druck.-Ges.
Gr. Märkerstraße 6

Weinberg-Terrassen
Bringe zu den Feiertagen meine erweiterten und neu hergerichteten **Räume** in empfehlende Erinnerung.
1. Feiertag Nachm.- und Abend-Konzert
II. Feiertag 11 1/2 — 1 1/2 Uhr Frühschopp.-Konzert unt. gütig. Mitwirkung d Ges. Ver. ver. Hall. Liederkr.
Nachmittags Konzert
Abends Gesellschaftstanz
31. Dezember Großer Silvester-Ball!

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns Tel. 28385
Schenken Sie sich und Ihren Lieben die schönste Festfreude durch den Besuch der imposanten
Varieté - Festspiele
10 internationale Attraktionen
Entnehmen Sie rechtzeitig Karten im Vorverkauf, ab 11 Uhr ununterbrochen
An beiden Feiertagen nachmittags 4 Uhr: das gesamte Programm zu kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 Mk.
Jed. Erwachsene ein Kind frei.
Heute u. morgen geschlossen.

Café Freischütz
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28
Täglich Künstler-Konzert
Streng reelle, saubere Bedienung
Vom Besten das Beste, dafür bürgt mein Name!

Stadtschützenhaus großer Festsaal
Am 1. Weihnachtsfeiertag, 20 Uhr:
Großer Gastspiel - Abend
des meistberühmten Experimental - Künstlers
Bellachini
Ein Abend grenzenlos. Staunens und stürmischer Heiterkeit.
Außerdem:
Carma? Die unerreichte Hellseherin!
Gratis Horoskop über Glück und Zukunft 1930!
Karten: Saalplatz auf allen Plätzen 1 Mk.
Saalkasse ab 6 Uhr abends

23600 RM. in bar
zahlten wir dieser Tage an unsere Mitglieder als Rückvergütung aus.
Dieser Erfolg wurde mithervorgerufen durch
die GEG-Marken
von der Großeink. Ges. d. Kons.-Ver. Hamburg
Konsumverein Falkenberg u. Umg.

Es ist erschienen:
Der sozialdemokratische Abreißkalender 1930
In Kupfertiefdruck hergestellt. 768 Seiten stark. Er bringt historische Daten aus der Arbeiterbewegung, astronomische Angaben (Sonnenauf- u. -untergänge, Mondphasen, Planetenbewegung usw.). Gute Bilder beleben den Kalender, so daß er in jedem Haushalt, in jedem Büro eine Zierde darstellt. Der Kalender kostet 2 - RM. Zu haben in allen Parteibuchhdlg.

DAS FREIE WORT
FREIE-WORT-VERLAG BERLIN SW 68 LINDENSTRASSE 3
SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN
. . . ist eine sozialistische Tat in des Wortes wahrster Bedeutung . . .
Meyer in R., Lehrer
. . . die jeder Gewerkschaftler und Parteigenosse lesen müßte . . .
Schreyer in C., Metallarbeiter
. . . einem allgemeinen Bedürfnis nach Klarheit und Einfachheit den aktuellen Tagesproblemen in Politik und Wirtschaft gegenüber gut entspricht . .
H. Pfarrer, Buchdrucker in A.
... ein durchaus brauchbares Instrument für die Funktionäre unserer Partei ist . .
Parteifunktionär
Die Zeitschrift erscheint wöchentlich. Sie kostet monatlich
nur 85 Pfennige
Zu beziehen durch:
Volksblattbuchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Messer und Gabeln
empfiehlt in mehr als hundert verschied. Mustern von während 40 Jahren erprobt. Fabrikaten in
Alpaka, Alpakasilber u. echt Silber
1/2 Dutzend von 10 bis 120 Mk.
Juwelier **Tittel**
Altbewährtes Besteckhaus
Schmeerstr. 12
Gold. Medaillen 1921 und 1922.

Ovale Spiegel
von 3,— Mk. an, Teilzahlg. gestattet
G. Brose, Gr. Sandberg 8.

Billige gute **Pianos**
Weltmarken
Größte Auswahl Kleine Anzahlg. Kleine Raten Mietverrechnung
Katalog kostenfrei
Pianohaus **Hoffmann**
am Riebeckplatz

Interessieren Sie sich für:
Bettfedern fertige Betten Hemdentuche Stangen, einen Inletts!
Dann bitte: Magdeburger Str. 9
Etagengeschäft, **Herrmann**

Ein gutes **Piano**
schwarz poliert billig für 875 RM bei
B. Döll
Gr. Ulrichstr. 33

Trinkt Milch von der **Molkerei Bennstedt!**
Hauptgeschäft: Gr. Nikolaistraße 3
Verkaufsstellen:
Friedrichstr. 6 — Geiststraße 36
Große Wallstraße 45

Meiner geschätzten Kundschaft gebe ich hierdurch bekannt, daß mein Geschäft Heiligabend bereits 13 Uhr geschlossen wird.
Eduard Klauss
Merseburg, Windberg 3
Fernsprecher 27

REKLAME Drucksachen schnell und gut liefert
Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.
Gr. Märkerstraße 6

Heimarbeit. schriftl. Vitalis Verl. Münch. 4

Auf den Weihnachtstisch:
ZentRa Uhren
Nur in den Uhren-Fachgeschäften mit dem roten ZentRawappen!

Herm. Böhlert, Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75 Bürgasse 4
empfiehlt für die Feiertage:
Prima Lende, junges Bratenfleisch, Roulad., Gehacktes, Schmer sowie alle Wurstarten in bekannter Güte.
Ferner wünsche ich meinen Kunden und Bekannten ein
fröhliches Fest und gesundes neues Jahr

Radio-Haus Leipziger Turm
C. F. Ritter
Leipziger Straße 86 Telephon 28925
am Ritterhaus

Bekanntmachung

betr. die Wahl der Versichertenvertreter zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle a. d. S. für den Rest der Wahlzeit 1928—1932.

Das Oberversicherungsamt Merseburg, Beschlußkammer, hat durch Beschluß vom 20. April 1929 die am 2. März 1928 durchgeführte Wahl der Versichertenvertreter zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle für ungültig erklärt und das Reichsversicherungsamt, Beschlußsenat der Abteilung für Kranken- und Invalidenversicherung, die hiergegen eingelegte weitere Beschwerde durch Beschluß vom 23. Oktober 1929 zurückgewiesen. Die Wahl ist deshalb zu wiederholen, und zwar gemäß § 64 der Satzung und §§ 23—27 der Wahlordnung von den Versichertenvertretern im Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle a. d. S. Zu diesem Zwecke wird eine Ausschußsitzung auf

Mittwoch, den 5. Februar 1930 von 18 1/2 bis 20 Uhr (abends von 6 1/2 bis 8 Uhr)

in dem Sitzungszimmer der Kasse (Kl. Klausstraße 16 I, Zimmer 18) anberaumt.

Zu wählen sind von den Vertretern der Versicherten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl 8 Vorstandsmitglieder und 16 Stellvertreter aus dem Kreise der Versicherten. Wählbar sind die im § 79 Abs. II, IV, V und VI der Kassensatzung bezeichneten Personen, die nicht dem Ausschuß anzugehören brauchen.

Es wird hiermit zur Einreichung von Vorschlagslisten mit dem Hinweis darauf aufgefordert, daß nur Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, die von den zur Vertretung der Vereinigung oder des Verbandes gesetzlich berufenen Personen unterzeichnet sein müssen, sowie Vorschlagslisten von Versicherten (vgl. § 7 II der Wahlordnung) berücksichtigt werden, die spätestens vier Wochen vor dem Wahltag, also bis zum 7. Januar 1930, bei dem unterzeichneten Wahlleiter im Kassengebäude, Kl. Klausstr. 16, eingereicht sind. Zur persönlichen Entgegennahme von Vorschlagslisten ist der Wahlleiter im Kassengebäude, Zimmer 19, werktäglich von 12 bis 13 Uhr anwesend. Vorschlagslisten von Versicherten müssen von mindestens je 50 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Vertreter der Versicherten im Ausschuß können Vorschlagslisten einreichen, wenn sie mindestens zwei Unterschriften von Vertretern der Versicherten im Ausschuß tragen.

Verbundene Vorschlagslisten werden nicht zugelassen.

In jeder Vorschlagsliste ist ein Vertreter der Vorschlagsliste und ein Stellvertreter aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Im übrigen wird hinsichtlich der Vorschlagslisten auf die Bestimmungen der Wahlordnung (§§ 25, 7 und 8) verwiesen.

Zugelassene Vorschlagslisten werden spätestens eine Woche vor dem Wahltag den Ausschußmitgliedern unter Beifügung eines mit Kassenstempel versehenen Wahlumschlages mitgeteilt. Die Stimmabgabe ist an diese Vorschlagslisten gebunden. Jeder Wähler hat nur eine Stimme.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellenden Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe und 12 Zentimeter breit und 18 Zentimeter hoch sein. Der Stimmzettel muß erkennen lassen, welcher Vorschlagsliste der Wähler seine Stimme geben will. Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einer der zugelassenen Vorschlagslisten sachlich übereinstimmt; es genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer der Vorschlagsliste.

Die Vorschlagslisten können nach ihrer Zulassung in der Zeit **vom 22. Januar 1930 bis zum Wahltage** während der Verkehrsstunden (Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr, Sonnabends von 8 bis 12 Uhr) in den Geschäftsräumen der Kasse — Zimmer 20 — von den Wählern eingesehen werden.

Halle a. d. S., den 21. Dezember 1929.

Paul Zwanzig
Vorsitzender des Vorstandes und Wahlleiter.

Zur Beachtung!

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kassenräume am 24. und 31. Dezember für das Publikum nur von 8—12 Uhr geöffnet sind.

Bekanntmachung

Am „Schwarzen" Brett" Einebnung der Familiengrabstätten aus dem Jahre 1899. 7699

Delitzsch, den 20. Dezember 1929.

Der Magistrat.

3 Büroräume
in unserem Grundstück, Große Märkerstr. 6/7, Anfang 1930 oder später zu vermieten.
Hallesche Druckereigesellschaft m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Diensträume der städtischen Hochbauverwaltung befinden sich vom 23. Dezember 1929 ab im neuen Verwaltungsgebäude 4. Obergeschoß, Eingang Leipziger Straße Nr. 1 (Laubengang) durch den Rathaushof.

Halle, den 23. Dezember 1929.

Der Magistrat.

Bei Geschenken an Bücher denken!
Große Auswahl guter, billiger Romane
Jugendschriften, Bilderbücher
Matador-Baukästen
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Gaststätten im Kreise Liebenwerda die sich empfehlen.
Annaburg:
Gastwirtschaft **Hoppe**, Feldstraße
Bad Liebenwerda:
Café **Nebelung**, Roßmarkt.
Hotel **„Norddeutscher Hof"** (Witte)
Pflugks Speisewirtschaft (Pflugk)
Sachses Bierstuben, am Markt
„Schützenhaus" (Weigel)
Kurhaus **„Schweizerhaus"** (Mathes)
Hotel **„Zur Kaiserkrone"** (Vetter)
Falkenberg:
„Goldener Anker" (E. Teubner)
Bahnhofsrestaurant (Gustav Krause)
„Biertunnel" Bewirtschaftung Fritz Kemper)
„Crostitzer Bierhalle" und Frühstücksstube
Gasthaus **„Gemütlichkeit"** (Karl Hanso)
Hotel **„Kaiserhof"** (Konstant May)
Hotel **„Kronprinz"** (Wilhelm Schügner)
Gasthaus **„Schützenhaus"** (Gottl. Jannaschk)
Hohenprießnitz:
Gasthof **„Zur Linde"** (W. Winkler)
Kreischau:
Gasthof und Gartenlokal **Karl Seidel**
Naundorf-Lauchhammer:
„Glück auf", Dielenbetrieb und Kegelbahn
Gasthof **„Hütten- und Bergmannsheim"**
Gasthof **„Zum Stern"** Garten u. Kegelbahn
Prestewitz b. Liebenwerda:
Gastwirtschaft **O. Miersch**
Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291223-18/fragment/page=0010